



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)

100 (28.2.1935) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-267333](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-267333)

eines anderen Staates zum Rücktritt auffordern würde.

Es ist nicht bekannt, ob diese Logis in Paris und London die Stabilität des österreichischen Regimes so problematisch erscheinen ließ. Herr Schuschnigg tat aber schließlich selbst das Seine, um die besten Scheinwerfer der internationalen Öffentlichkeit auf die wirkliche Lage in Österreich zu richten.

Bei dem obgleichenden Presseempfang in London begründete der österreichische Bundeskanzler die Stabilität seines Regimes damit, daß seit Frühjahr vergangenen Jahres in Österreich 67 Todesurteile wegen politischer Vergehen ausgesprochen worden seien, von denen 23 zur Vollstreckung gelangten. In den österreichischen Gefängnissen, so stellte der österreichische Bundeskanzler fest, befänden sich 526 Sozialdemokraten, 118 Kommunisten und 1627 Nationalsozialisten. 2179 Personen befänden sich aus politischen Verdachtsgründen in Polizeigewahrsam. Von den Konzentrationslagern sprach Herr Schuschnigg nicht. Er sagte weiter, daß die Haupt Sorge der österreichischen Regierung in der „Restauration“ der wirtschaftlichen Lage liege. Er vergah zwar, dabei anzuführen, daß fast an dem Tage, an dem er seine Reise antrat, die österreichischen Renten bis zu einer Grenze von 55 RM um 20 Prozent gekürzt wurden, daß also das Existenzminimum der Armen auf eine Grenze herabgedrückt wurde, die ein menschenwürdiges Dasein unmöglich machen muß.

Aber Herr Schuschnigg redete, wie das Stimmungsbild eines englischen Journalisten besagt, im heiligen Feuer der Ueberzeugung und in dem Glauben, daß die Unerbittlichkeit des österreichischen Regimes eines jener ehernen Gesetze der Weltgeschichte sei.

Ob auch dieser Glaube — nachdem sich die Vision der Anleiheberge inzwischen als eine trügerische Illusion erwiesen hat — Berge versetzen wird?!

Ein neuer Geist in den Amtsstuben

Zur Enthebung der üblichen Antrittsbefehle haben der neuberufene Regierungsrat und Vorstand des Finanzamtes Markt-Oberdorf (Schwaben), Zielner, und der Obergerichtspräsident und Vorstand des Bezirksamtes Markt-Oberdorf, Rachtigall, der NS-Volkswohlfahrt je einen Geldbetrag überwiesen. Man kann diese vorbildliche Haltung feststellen mit dem Bemerkung, daß ein neuer Geist in die Amtsstuben einzieht.

Hinrichtung eines Raubmörders

Kathenow, 27. Febr. Der vom Amtmärkischen Schwurgericht im Dezember zum Tode verurteilte Adolf Lude aus Jolchow bei Kathenow wurde am Dienstagfrüh in Stendal hingerichtet. Lude hatte im vorigen Jahr den von seiner Arbeitsstelle heimkehrenden Arbeiter Borstel aus Jolchow überfallen, mit einem Hammer erschlagen und dann beraubt. Von dem Begnadigungsrecht war kein Gebrauch gemacht worden, da Lude als arbeitsfähiger Mensch bekannt, verurteilt und als Gewohnheitsverbrecher anzusehen war.

Ein Beispiel zeitgemäßer Publizistik Wir erleben die Befreiung der Saar

Man kann heute wohl mit ruhigem Gewissen behaupten, daß noch nie so viel geschrieben wurde als gerade heute. Bücher, Dramen, Gedichte, Zeitungsartikel — alles wird geschrieben — jeder schreibt! Wir nehmen es keinem übel, wenn er seinem inneren Schauen durch Schreiben Ausdruck verleiht.

Wo Bücher geschrieben werden, werden auch schlechte Bücher geschrieben. Wo viele Bücher geschrieben werden, werden auch viele schlechte Bücher geschrieben. Und das tut gar nichts. Die Zeit ist das große, wertmessende Sieb, das die Spreu in die Vergessenheit fallen läßt und den Weizen aber hält.

Vor einigen Tagen erst erschien eine Gemeinschaftsarbeit von sechs deutschen Schriftstellern. Schlicht und eindringlich ist der Titel: „Wir erleben die Befreiung der Saar“, schlicht und eindringlich auch die sechs Berichte: Eineinhalb Jahrzehnte deutsches Schicksal in unerbittlich klaren Schlaglichtern mit den scharf umrissenen Schatten: Unglück und Gluck, Verbrechen und Heldennut, Hoffnungslosigkeit und Glaube, Verzweiflung und Sieg — das ist der gemeinsame Inhalt der sechs Abschnitte. Und von diesem Buch wissen wir heute schon, daß es die Zeit überdauern wird.

Sechs deutsche Zeitungsmänner haben ein Buch geschaffen, das sich aus der Flut der Saarbücher herausheben wird wie ein Berg aus dem Meer. Hier gingen keine Dichter, keine Wirtschaftler, keine Historiker, keine Volkshändler ans Werk; hier gehalten sechs politische Menschen ihr Erleben, unser Erleben, die Erlebnisse unserer Zeit.

Nächtlicher Besuch des Führers auf der Automobilausstellung

Berlin, 28. Febr. (H-B-Zeit.) Mittwochabend gegen 9 Uhr besuchte der Führer überraschend die Automobilausstellung am Kaiserdamm. Der Führer, der bereits am Tage der Eröffnung die Ausstellung in einem dreistündigen Rundgang besichtigt hatte, war gekommen, um sich nochmals in aller Ruhe einen Ueberblick über die Leistungen der deutschen Kraftfahrzeugindustrie zu verschaffen. Die schon verdunkelten Hallen erstrahlten wieder in hellem Licht. Der Führer, nur begleitet von Direktor Berlin und Oberingenieur Schütz, widmete sein Interesse zunächst der Ehrenhalle, die einen unvergleichlichen, knappen Ueberblick über die Leistungen der deutschen Kraftfahrzeugindustrie gibt. Sie schließt die Kette, die vom ersten Auto, welches Benz im Jahre 1885 erbaute, und vom ersten Motorrad Daimlers bis zu den neuesten Schöpfungen

der deutschen Industrie reicht: den fliegenden Rennwagen von Daimler-Benz und Auto-Union. Diese Zusammenstellung der Ehrenhalle fand den besonderen Beifall des Führers. Sodann suchte der Führer die Stände der einzelnen Firmen auf und unterrichtete sich über Qualität und Preis der ausgestellten Fahrzeuge, wobei er wiederholt seine Anerkennung aussprach. Ebenso erweckte die Halle der Lastwagenindustrie großes Interesse. Auch über die Ausstellungstechnik sprach sich der Führer lobend aus.

Drei Stunden verweilte der Führer in der Ausstellung. Dann verdunkelten sich die Hallen wieder, und nichts verriet mehr, daß sie eben noch als eine Kundgebung des Dankes an den großen Förderer dienten, den die deutsche Kraftfahrt im Führer gefunden hat.

4,8 Milliarden Dollar

Roosevelts Kampf um das Arbeitsbeschaffungs-Programm

(Erachtung eines untern Korrespondenten)

Washington, 28. Febr. Präsident Roosevelt, der zurzeit auf seinem Landsitz Hyde Park verweilt, erklärte, daß er unter allen Umständen den Kampf für die Annahme seines 4,8-Milliarden-Dollar-Arbeitsbeschaffungsprogramms fortsetzen werde. Aus allen Teilen der Vereinigten Staaten hat Roosevelt Sympathietelegramme erhalten, in denen ihm die Unterstützung für seine Aktion gegen die Arbeitslosigkeit zugesagt wird. Roosevelt erklärte, daß er aus taktischen Gründen geschwiegen habe, während der Kampf im Senat tobte. Vorläufig sei er nicht entschlossen, an die Nation um die Ausführung seines Programms zu appellieren. In Kongresskreisen schließt man hieraus, daß Roosevelt sich seiner Sache durchaus sicher sei.

Im Senat wies Senator Paul Wetters, einer der Führer der Bürgerwehrorganisation in USA darauf hin, daß durch die Ablehnung der Rooseveltschen Pläne schwere innenpolitische Unruhen ausgelöst werden müßten.

Unter Umständen sei sogar mit einem Marsch von Millionen Arbeitslosen nach Washington zu rechnen.

Die Erwerbslosen, die jetzt auf Unterstützung angewiesen seien, würden durch die Verwirklichung der Rooseveltschen Arbeitsbeschaffungspläne Arbeit statt Almosen erhalten. Aus diesem Grunde sei es die Pflicht des Senats, Roosevelts Absichten zu unterstützen. Sein Sequer, Senator McCarran, nannte Roosevelts Drohungen einen Bluff und erklärte, daß

Seit zehn Jahren verschollen!!

Ein mysteriöser Kriminalfall / Mutter und vier Kinder verschwunden / Noch immer keine Klärung

Essen, 28. Febr. (Eig. Meld.) In Breslau hat die Wiederaufklärung der Nordsee-Fehle, die sich vor zehn Jahren ereignete, einen Kriminalfall erneut in den Mittelpunkt des allgemeinen Interesses gerückt, der schon der Vergangenheit anheimgefallen war. Ein geheimnisvolles Verbrechen, das sich in Westdeutschland zutrug, wird in diesen Tagen ebenfalls zehn Jahre alt, ohne daß die dunklen Geheimnisse sich bisher auch im geringsten hätten aufklären lassen.

Es handelt sich um das spurlose Verschwinden der Ehefrau des Bergmanns Broda und ihrer vier Kinder.

Nicht der geringste Zweifel kann daran bestehen, daß diesen fünf Menschenleben durch Verbrechenshand ein jähes Ende gesetzt wurde. Im folgenden sei der Kriminalfall Broda, eines der grauslichsten Kapitel in der Geschichte der unangeführten Kapitalverbrechen, kurz geschildert:

Das Leben der Brodas in Reddinghausen unterschied sich in nichts von dem Dasein einer

westfälischen Bergmannsfamilie. Kleine Meinungsverschiedenheiten, wie der Alltagszwang zwischen Ehepartnern aufkommen läßt, wurden ohne Leidenschaftlichkeit ausgetragen und vergessen. Broda war ein fleißiger Arbeiter, der an den Lohntagen sein Geld nach Hause trug und wegen seines soliden Lebenswandels in seinem Kreis geschätzt war. Seine Frau war in Ostpreußen beheimatet. Als Nachbar eines Tages bei flüchtigem Besuch weder Frau Broda noch eins von den Kindern antrafen, gab Broda an,

daß seine Frau mit den Kindern auf kurze Zeit zu ihren Verwandten nach Ostpreußen gereist sei.

Wochen vergingen, ohne daß eine Rückkehr erfolgt wäre. Broda erklärte auf Befragen, er lände vor einem Rätsel. Auf Drängen der Nachbarn erlittete er endlich bei seinem zuständigen Polizeikommissar die Vermisshinzeige.

Die polizeilichen Nachforschungen brachten Ergebnisse, die ein seltsames Licht auf Broda warfen. In Ostpreußen wurde keine Spur von

Berichterstattung dem deutschen Volk das Wissen vom Saarlampf übermittelt und im Jahre 1934 sowie in den letzten drei Wochen der Abstimmung an der Saar selbst für Deutschland nach den Gesetzen gekämpft, welche den deutschen Schriftstellern durch die nationalsozialistische Revolution gegeben sind.

Gibt der eine den mehr psychologischen Rahmen, so zeigt der andere in packenden Sätzen die letzten Untergründe auf. In diesem Buch wird nicht trockene Geschichte wiedergegeben, hier wird Geschichte gestaltet. Durch sechs Kapitel hindurch wird der Leser auf einem Höhenweg über alle Belanglosigkeiten hinweg in die erlebte Gegenwart hineingeführt. Wie eine bunte Bildermappe legt sich die Epoche von des Saarlands Leid und Freud vor uns hin, und dieses Buch wird zur Urkunde vom Aufstand eines deutschen Volkshammes gegen fremde Willkür. Bläulich und farbig erhebt vor uns das gewaltige Epos vom deutschen Willen zur Freiheit. Dieses Buch wird deshalb auch das deutsche Volk, besonders aber die deutsche Jugend, am meisten bewegende Buch von der Saar sein, weil aus jeder Zeile das herrlich männliche und unberagte „Tropdem“ der nationalsozialistischen Gesinnung deutscher Menschen spricht und weiterzundet.

Zum ersten Male haben sich sechs deutsche Schriftsteller zu einer derart umfassenden und packenden Schilderung eines Teiles deutscher Wende zusammengelunden. Zum ersten Male hat sich hier der Gemeinschaftsgeist des neuen deutschen Schriftstellertyps selbst ein Denkmal gesetzt.

Dieses Buch mit seinen vielen dokumentarischen Bildern gehört nicht in den Büchermarkt, sondern in die Hand eines jeden Deutschen, sein Geist aber in die Herzen Jungdeutschlands.

der Senat unberrbar das tun werde, was er für richtig halte.

Amerikanische Unterwelt

Bergeblische Banditenjagd in Texas

Reuherk, 28. Febr. Der verächtliche Mörder Raymond Hamilton, der vor einigen Monaten zum Tode verurteilt worden war, aber aus der Armesünderzelle wieder ausbrechen konnte, geriet am Montag bei Fort Worth (Texas) in einen von der Polizei geleiteten Hinterhalt. Der Bandit entkam jedoch nach einem heftigen Feuergefecht. — In seinem Kraftwagen befanden sich ein anderer Verbrecher und drei junge Harnarbeiter, die von den Banditen als Geiseln mitgenommen worden waren. Als die beiden Gangster der Polizei entkommen waren, ließen sie ihre Gefangenen unverletzt frei. Diese erzählten, daß der Kraftwagen von Polizeifugeln durchschleift gewesen sei, und daß beide Verbrecher anscheinend Verletzungen erlitten hätten. Vor neun Tagen hatte Hamilton ein Waffenlager der Nationalgarde in Beaumont in Texas überfallen und war

mit acht Gewehren und Tausenden von scharfen Patronen entkommen.

Neue Rätsel um Hauptmann

London, 28. Febr. Einer New Yorker Meldung zufolge sind am letzten Wochenende zwei Banknoten aus dem Lindbergh-Losegeld im Betrage von zehn und zwanzig Dollar im Versteher aufgetaucht. Sie wurden im Büro der Amerikanischen Luftverkehrs-Gesellschaft in Boston eingezahlt. Die Polizei lehnt eine Mitteilung über die Persönlichkeit des Einzahlers ab. Gerücheweise wurde schon wiederholt gemeldet, daß insgesamt 850 Dollar des Losegeldes in und bei Boston teils für Eisenbahn-, teils für Flugfahrkarten in Umlauf gebracht wurden.

seinen verschwundenen Angehörigen aufgefunden. Das von der Kriminalpolizei in den nächsten Tagen zusammengetragene Material reicht aus, Broda dem Untersuchungsrichter zuzuführen, der Haftbefehl gegen ihn erteilt.

Ein Tatmotiv spürte die Kriminalpolizei auf. Broda hatte während seiner Ehe ein Verhältnis mit einer Gastwirtstochter unterhalten, der gegenüber er sich für ledig ausgegeben hatte. Als Brodas Geliebte von seiner Ehe erfahren hatte, war es zu einem heftigen Austritt zwischen beiden gekommen, in dessen Verlauf Broda gedroht hatte, er werde bald frei sein! Das war kurze Zeit vor dem Verschwinden seiner Familie!

Wilde Gerüchte wollten wissen, er habe die Ueberreste in die Glut einer brennenden Schlachthofde geworfen, oder: der Schacht eines stillgelegten Berges habe sie tief unten im Sumpf. Die Polizei ging allen Spuren nach.

Suchkolonnen streiften die Halben des Reviers ab, durchsuchten unter Tage selbst die entlegensten Luerschlüge der in Frage kommenden Jochen, Taucher revidierten die abgefahrenen Schächte der stillgelegten Bergwerke:

ohne Erfolg!

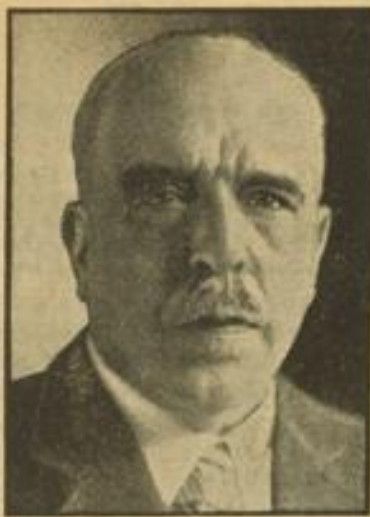
Die Polizei versuchte ein letztes Mittel. Ein Kriminalbeamter wurde in der Maske eines unter schwerer Anschuldigung stehenden Untersuchungsgefangenen zu Broda in die Zelle gelegt. Schreckensbild ließ sich der Mann am nächsten Morgen vorführen. Er war nicht dazu zu bewegen, die Zelle wieder aufzusuchen.

Broda habe sich im Schlafe anfänglich hin und her geworfen, berichtete er. Dann habe er in grauenhaften Phantasien von Strömen Blutes, die ihn zu erstickten drohten, gesprochen, von Leichen, die ihn verfolgten und von Knochen, die nicht in einen Koffer paßten. Die vergangene Nacht, erklärte der Kriminalbeamte, sei die furchtbarste seines Lebens gewesen.

Broda entkräftete auch dieses gegen ihn sprechende Indizium, indem er sagte, es sei schließlich kein Wunder, wenn seine durch die gegen ihn erhobenen schändlichen Beschuldigungen überreizten Nerven einmal versagten. Nach zwölfmonatiger Untersuchungshalt mußte man den des fünfjährigen Mordes, bezugnehmend auf seinen allernächsten Angehörigen, dringend Verdächtigen aus Mangel an Beweisen auf freien Fuß setzen.

Seinerzeit verdächtete sich ein Gerücht, daß Brodas Familie in Luxemburg aufgetaucht sei, so weit, daß ein Kommissar der Neellindhäuser Nordkommission damit beauftragt wurde, an Ort und Stelle in Luxemburg die notwendigen Erhebungen anzustellen. Das Ergebnis dieser Recherchen war jedoch negativ.

Der rätselhafte fünfjährige Mord ist also noch immer ungeklärt.



Der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Wirtl. Oberster Rat Erz. Adolph Freiherr von Rechenberg, ist im Alter von 73 Jahren an den Folgen eines Herzleidens gestorben.

Photo: Deutsches Nachrichten-Büro

„Sießt Flagge“

Berlin, 28. Febr. Amtlich wird bekanntgegeben: Die Beflaggung der öffentlichen Gebäude am 1. März beginnt, sobald aus Saarbrücken durch Rundfunk das Kommando „Heißt Flagge“ ertönt.

Sür notleidende Volksgenossen an der Saar

Dr. Goebbels an Gauleiter Bürdel

Berlin, 28. Febr. Der Reichspropagandaleiter der NSDAP, Reichsminister Dr. Goebbels hat an Gauleiter Bürdel folgendes Telegramm gerichtet:

Die nationalsozialistische Bewegung begrüßt ihre heimkehrenden Brüder und Schwestern von der Saar am Tage der Rückgliederung mit einem Bekenntnis zum deutschen Sozialismus. Ich stelle Ihnen, lieber G. Bürdel, aus Mitteln der Reichspropagandaleitung für die notleidenden Volksgenossen im Saargebiet den Betrag von 700 000 RM zur Verfügung.

Uebergabe der Polizeigewalt

Saarbrücken, 28. Febr. (H.B.-Zunt.) Donnerstagvormittag 11.30 Uhr wurde im Kreisständehaus die Polizeigewalt des Saargebietes durch den Präsidenten der Regierungskommission, Knorz, an den Beauftragten der Reichsregierung, Regierungspräsident Dr. Saassen, übergeben. Nach der Uebergabe im Kreisständehaus wurde den neuen Leitern der Polizei durch Regierungspräsident Saassen ihr Amt übergeben, wobei ein dreifaches „Stieg Heil“ auf den Führer ausgebracht wurde. Mit der Leitung des Polizeipräsidiums ist Stabartenführer Schmelzer, Führer der Standarte 10 und Inhaber des Goldenen Parteiabzeichens, betraut worden; Kommandeur der Schutzpolizei ist Major Herz, Kommandeur der Gendarmerie Major Diermann.

Der Dreierausschuß unterwegs nach Saarbrücken

Saarbrücken, 28. Febr. (H.B.-Zunt.) Der Dreierausschuß des Völkerbundes, der Mittwochabend in Straßburg eintraf, wird Donnerstagnachmittag gegen halb 5 Uhr im Saargebiet erwartet. Die Herren des Dreierausschusses werden sich sofort nach ihrem Eintreffen zu Präsident Knorz begeben.

Schuschnigg wieder in Wien

Wien, 28. Febr. Bundeskanzler Dr. Schuschnigg und Außenminister Berger-Waldenegg sind in der Nacht zum Donnerstag in Wien angekommen.



(12. Fortsetzung)

Alles atmet auf. „S 53“ ist frei — aber die anderen, was ist mit den Hinterleuten „G 85“ und „G 42“?

Und durch das Sprachrohr kommt eine neue Meldung.

„Englischer Führerkreuzer mit brennendem Vorschiff passiert die Linie — auf Hintermann Explosion, noch nicht ersichtlich, wodurch...“

In das Ausschauhen über die erzielten Treffer mischen sich Ahnungen; hat's ihn erwischt? Todwund liegt „G 85“ (Kapitänleutnant Hans Stobwasser) da. Torpedotreffer mit Schiffen.

Die Verankerungsmannschaft arbeitet verzweifelt — Schreie gehen durch das Dunkel — sie kann sich des Wassers nicht erwehren — „Anpaden, Heris — her mit dem Segel — sah' zu“

Von Granatsplittern getroffen, sinken sie zusammen — fützen über Bord.

„Salbe feuern“, schallt es von achtern herüber. „Raus mit den Granaten, che wir versaufen — die müssen mit da...“

Aber der erste Engländer schlägt einen Haken, taucht in die Dunkelheit.

„Auf den zweiten — rum die Geschütze!“

„Wasser steigt im Boot — nicht zu halten.“

„Heizer an Deck!“

„Feuern — solange wir noch schießen können, schießen wir!“

Aber das, was ist das — und im Entsetzen stoppt für Sekunden das Geschützfeuer. Der zweite englische Kreuzer — nein, jetzt kann man es erkennen — es ist ein Flottillenführerschiff

— hat sich in den Hintermann „G 42“ (Kapitänleutnant Bernd v. Arnim) hineingeböhrt.

„Nicht schießen. Ihr schießt ja auf die eigenen Leute.“

Die Papier zerfetzen die Stahlplatten von „G 42“. Aber da — sieh', wie sie klettern da — mit Spießspaten gehen sie auseinander los — mit Bajonetten, Messern — ein mörderischer Nahkampf spielt sich ab auf den ineinander verkrampften, brennenden, rauchenden Trümmern — dazwischen trachen noch immer die Geschütze, die Mündungen fast auf dem Segner liegend.

Jetzt ist der Engländer wieder frei — ein Torpedorohr hat sich in seine Plante festgerammt — es wird abgerissen — ein breites Loch klafft daneben — Wasser strömt herein — aber es ist keine tödliche Wunde — das Vorschiff neigt sich nach vorne — der Feind verflucht, sich weiter rückwärts zu schieben — in verbissener Wut schallen die Kommandos — und treibt hilflos erneut auf „G 42“ zu.

Die Befragung reißt die Verschlüsse der Geschütze auf.

„Drauf, noch geben wir und nicht geschlagen.“

Da flascht ein Torpedo, auf ganz geringe Entfernung abgefeuert, ins Wasser. Eine riesige, schwarze Säule steigt in die Nacht. Und in der Explosion, unter Flammen und Qualm, sinkt „G 42“ in die Tiefe.

Und „G 85“?

Noch immer wehrt es sich, aus den Geschützen, die schon fast im Wasser stehen, flammt es in rasender Folge.

„Nein, wir wollen keinen Pardon — ehrlichen Seemannstod werden wir sterben... sterben...“

Und auch hier gibt ein englischer Torpedo dem schon zu Tode Getroffenen den Fangschuß.

Der Verlust der Boote und ihrer tapferen Befahrung war bitter — der geschicklichste stärkere Segner konnte nicht niedergelämpft werden, aber immerhin waren zwei Flottillenführerschiffe für längere Zeit außer Gefecht gesetzt — wir buchten es als einen Erfolg. Aber vor allem, eins war richtig: der Angriffsgedanke der schwarzen Gesellen konnte nicht dadurch beeinträchtigt werden — nie und nimmer erlahmen.

Am 10. Mai und dann wieder am 16. August erfolgten neue Vorstöße, wenn auch ohne Ergebnis, da der Feind es vorzog, auszuweichen. Erst im Februar 1918 kam es wieder zu einem Zusammenstoß — es sollte der letzte sein für die großen Boote, aber er endete, wie so mancher andere, wieder mit einem vollen Erfolg.

Flottille „Heincke“

Das mußte ihnen der Reid schon lassen, im Erfinden neuer Mittel zur Verteidigung waren die Engländer Meister. Konnte man den deutschen Flottillen im Dunkel der Nacht nicht beikommen, so mußte man eben die Nacht zum Tage machen. Und so entstand die Lichtsperre zwischen Dover—Calais bzw. Folkestone—Grise Nez.

Die belegten Reg- und Minensperren wurden flankiert von einer langen Kette von bewaffneten Fischdampfern — wie wir sie ja schon getroffen haben — aber hinzu kam, daß ihre Befahrungen in genau festgelegten Abständen Rufen mit Magnesium oder einem ähnlichen Präparat über Bord zu werfen hatten, die dann mit besonders grellem Licht abbrannten. Von den Landstationen fingerten außerdem dauernd starke Scheinwerfer über die Sperre und dort, wo sie nicht mehr hinschlangen konnten, waren die Fischdampfer mit entsprechenden Scheinwerfern ausgerüstet. Fürwahr, genial ausgeklügelt. Aber nicht genug damit — das Licht allein war ja keine Abwehr.

Zwischen den Fischdampfern flücht unentwegt kleine Torpedoboote und wieder eine neue Art von Kampfmitteln: Torpedomotorboote, umher, die jeden Augenblick also ein sich etwa durchschleichenwollendes U-Boot auf's Korn nehmen konnten. Tauchen konnte es ja nicht, dann ging es unweigerlich in die Reg- oder Minensperre hinein. Der Eingang zum Kanal war also sozusagen hermetisch auch in der Nacht abgeperrt.

„Ja, meine Herren, und dieses alles wird...“ eine typische Armbeugung des Kommandanten begleitete seine Worte, „... unweigerlich weggerafft.“

Scharf blickten seine Augen auf die um ihn versammelten Offiziere und Geschützführer. „Es gibt also, ganze Arbeit zu leisten...“ Pause. „Mit Gegenwirkung werden wir wohl zu rechnen haben, aber das führt uns ja wohl nicht.“

Hell leuchteten ihm die Augen der Untergebenen zurück. Nein, wen hatte es je gestört! Noch ein Blick auf die Karte.

„Eine Frage noch? Nein? Dann danke sehr, meine Herren. Auf Stationen!“ (Fortsetzung folgt.)

Hexenverfolgung und Hexenwahn

trieben im ausgehenden Mittelalter viele Unschuldige vor den Stuhl des Richters, in die Kammern der Folterknechte und schließlich in den Feuertod!

Auch in unserer Heimat

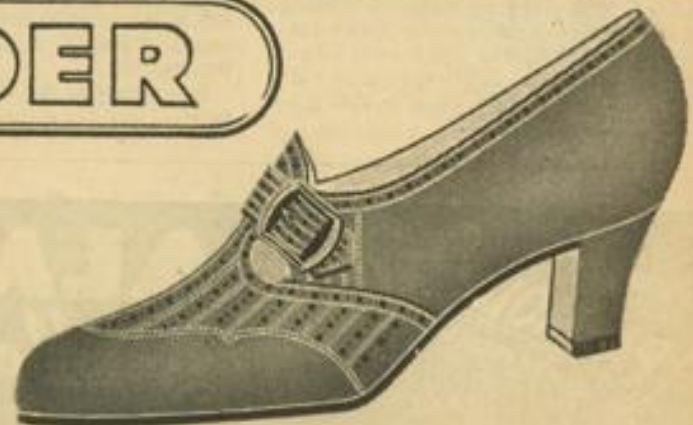
wütete der Irrglaube und beherrschte in langen bitteren Jahren das ganze kulturelle Leben. Sie lesen von jenen Schreckenstagen in unserer neuen Reportage:

Gheiterhausen am Oberrhein

SALAMANDER

IN WILDLEDER

die Mode dieses Frühlings



O 5, 9-11, Enge Planken

MANNHEIM

J 1, 5, Breitestraße

Baden

Freiburg

Heidelberg, 28. Febr. Im Stadtwald wurde der frühere Verwalter eines jüdischen Heimes erhängt aufgefunden.

Aus dem Gerichtssaal

Karlsruhe, 28. Febr. Die Karlsruher Strafkammer verurteilte den 35jährigen vordeliktlichen geistlichen Heinrich Böllner aus Turlach, Au., welcher am 27. November wegen Zuhälterei zu einem Jahre Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt wurde, wegen Verleitung zum Meineid unter Einrechnung dieser Strafe zu einer Gesamtstrafe von einem Jahre sechs Monaten.

Wegen aufreizender kommunistischer Äußerungen verurteilte die Strafkammer gemäß § 4 der Verordnung zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 den vordeliktlichen 25 Jahre alten Waldemar Kowald aus Oberhamben bei Waghäusel zu drei Monaten Gefängnis.

Wegen Verleumdung des Bürgermeisters von Neuenbürg bei Bruchsal wurde durch die Strafkammer der 35jährige ledige Artur Baumgärtner aus Neuenbürg d. Bruchsal zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Zur Saar-Rückgliederungsfeier

Karlsruhe, 28. Febr. Um der Beamtenschaft die Beteiligung an den am morgigen 1. März aus Anlaß der Rückgliederung des Saargebietes stattfindenden Feiern und Ausmärschen zu ermöglichen, hat Ministerpräsident Köhler verfügt, daß der Dienstschluss an diesem Tage bei den badischen Behörden bereits auf 17 Uhr festgesetzt wird. Die Beamten der badischen Behörden werden am Vormittag des 1. März zusammenzutreten zum gemeinsamen Empfang der Uebertragung der um 9.30 Uhr in Saarbrücken stattfindenden feierlichen Rückgliederung des Saargebietes.

Freiburg, 28. Febr. Das Erzbischöfliche Ordinariat hat angeordnet, daß gemäß dem Erlass des Herrn Reichs- und preussischen Ministers des Innern vom 23. Februar 1935 aus Anlaß der Uebernahme der Regierungsgeschäfte im Saarland am morgigen Freitag, den 1. März, die kirchlichen Gebäude zu beslaggen sind, und daß während einer Stunde, die durch die Reichsregierung bekanntgegeben wird, in drei Abjahren mit den Glocken geläutet wird.

Ehrung eines Freiburger Gelehrten

Freiburg i. Br., 28. Febr. Die Dermatologische Gesellschaft Istanbul hat dem Direktor des Hygienischen Instituts an der Universität Freiburg, Universitätsprofessor Uhlenbusch, das „Ehrendiplom für ausländische Forscher“ verliehen. Die Ehrung erfolgte in Anerkennung der grundlegenden Forschungen Professor Uhlenbuschs über die Syphilis und ihrer Heilung durch organische Arsenpräparate. Professor Uhlenbusch gehört zu den bedeutendsten Bakteriologen der Welt auf dem Gebiete der hygienischen Forschung und zu den eigentlichen Begründern der Arsenbehandlung der Syphilis.

Brandstaden

Hornberg, 28. Febr. Der Schaden, der bei dem Brand in der Holzstoff- und Glasfabrik Tschira & Co. in der Nacht zum Sonntag entstanden ist, beläuft sich auf rund 20 000 RM an den Gebäuden und 38 000 RM an Maschinen.

Höchster diesjähriger Schneestand im Schwarzwald

Freiburg, 28. Febr. Nach weiteren kräftigen Schneefällen betrug in den frühen Stunden des Mittwochs die totale Schneehöhe auf dem 1500 Meter hohen Feldbergplatz nach amtlichen Messungen am Pegel 150 Zentimeter. Damit ist der höchste Schneestand dieses Winters erreicht. Im schneebedeckten Abschnitt des Hochschwarzwaldes, als welchen man die zergangenen umgebenen Halben zwischen Feldberg — Grafenmatt — Herzogenhorn — Silberberg bezeichnen kann, hat die durchschnittliche Schneehöhe 2 Meter überschritten. In diesem Gelände schauen Tannen, Fichten und Kiefern oft nur mehr mit den Spitzen und Kronen aus der alles weidlich gleichmachenden Fläche heraus.

Die Wächterbildung an den Nord- und Ostseiten der Ramm-Flusslinie hat sich gleichfalls gestärkt, und man behauptet nicht zu viel, wenn man noch für Mai oder gar Juni Firnschneefallen voraussetzt, nachdem die überhängenden Föhnwinde 4 und 5 Meter Dichtigkeit aufweisen. Der Hochschwarzwald schimmert nun bis tief in seine mittlere Zone herab, also mit Einschluß des Südschwarzwaldes und des Dreifseengebietes, im neuen Hermelinmantel.

Der Frost hat sich auf der Rommlinie am Mittwoch bis minus 6, im Tal und Flachland bis minus 2 Grad erhöht. In der Höhenregion oberhalb 900—1000 Meter ist erneut der Einsatz von Schneeschichten erforderlich gewesen. — Die allseitige Winterperiode lockt täglich neben den einheimischen Skifahrern zahlreiche ausländische Skifahrer nach dem Schwarzwald. Nach einer bahnamtlichen Feststellung sind am letzten Wochenende wiederum 2100 Schweizer Skifahrer über Basel nach dem Welchen- und Feldberggebiet herübergekommen.

Niederungsvieh oder Fleckvieh?

Die Ueberlegenheit unserer einheimischen Viehzucht

Karlsruhe, 28. Febr. Von interessierter Seite werden die angeblichen Vorzüge des Niederungsviehs gegenüber unserem bodenständigen Höhen- und Fleckvieh gepriesen, wobei als die Hauptvorteile des Niederungsviehs seine angeblich höheren Milch- und Arbeitsleistungen ins Treffen geführt werden.

Wir wollen an Hand nüchternen Zahlen diese Behauptung auf ihre Wahrheit prüfen. Bei einer amtlichen Prüfung 1933 in Württemberg wurden

bei Fleckviehstüben bei 6242 Abschläffen mit einer Milchleistung von 3077 Kilo ein Fettgehalt von 3,92 Prozent festgestellt;

bei Niederungstüben in einer Prüfung, die 1933—34 das gesamte Reichsgebiet umfasste, bei 689 864 Abschläffen mit einer Milchleistung von 3826 Kilo ein Fettgehalt von 3,27 Prozent!

Bei der Bewertung des kleinen Unterschiedes im Fettfloragramm darf nicht vergessen werden, daß die Hälfte der Fleckviehstübe, in manchen Zuchtgebieten sogar 70—90 Prozent, bei oft kümmerlichem Futter und feinemergelndem Land schwer arbeiten muß, und daß die je Arbeits-

stunde vom Reichsnährstand genehmigten Zuschläge von 50 Gramm Fett bei den obigen Zusammenstellungen nicht in Ansatz gebracht wurden.

Und gar der Fettgehalt der Milch! In Baden wird Milch mit weniger als 3,4 Prozent Fett als „fettarm“ bezeichnet. Bei 4484 Abschläffen des Jahres 1933—34 wurde in Oberbaden nur bei 164 Kühen (gleich 3,66 Prozent) ein Fettgehalt unter 3,4 Prozent festgelegt. Der Fleckviehstüb ist es selbst ein Leichtes, diese Mindestfettgrenze einzuhalten. Wie wird es aber mit dieser Ziffer stehen beim Niederungsvieh, wenn sich der durchschnittliche Fettgehalt wichtiger Zuchtgebiete auf 3,29 Prozent und aller Niederungstübe auf 3,27 Prozent beläuft?

Nebenbei sei bemerkt, daß 23 badische Kühe in der Sonderprüfung für das deutsche Rinderleistungsbuch im Durchschnitt in 365 Tagen auf 7250 Kilo, 3,82 Prozent, 277 Kilo und 22 Kühe in 305 Tagen auf 5559 Kilo 3,88 Prozent und 227 Kilo kamen, und daß die mitteldeutsche Fleckviehstüb „Sachsen“ auf der Mannheimer Ausstellung über die ostpreussische Refektorstüb „Cuappe“ siegte.

Vergleichen wir abschließend die Leistungen einer Höhenfleckviehherde mit denen einer Niederungsherde, die im Bodenseegebiet, unter klimatisch gleich günstigen Verhältnissen, bei Fütterung nach Leistung gehalten werden.

Bei der Fleckviehherde ergab sich als vierjähriger Durchschnitt eine Milchleistung von 4658 Kilo, eine Jahresfettmenge von 176,59 Kilo und ein Fettgehalt von 3,79 Prozent.

Zum Vergleich das Ergebnis der Niederungsherde: Bei einer Milchleistung von 5015 Kilo und einer Jahresfettmenge von 155,73 Kilo ein Fettgehalt von nur 3,11 Prozent.

Unter gleichen Umständen und Bedingungen würde sich ohne weiteres die wirtschaftliche Ueberlegenheit des Höhenfleckviehs in Süddeutschland ergeben.

Als zweites wird die Fleisch- und Arbeitsleistung des Niederungsviehs als der unserer Höhen- und Fleckviehs überlegen bezeichnet und dem Bauer darum als wirtschaftlicher empfohlen.

Die schwarz-bunten Kühe verlangen ersparungs-gemäß allgemein, sobald sie im gebirgigen Gelände mit steilen Hängen und großen Höhenunterschieden zur Arbeit herangezogen werden, also in Gebieten, wie sie in Süddeutschland, namentlich in Baden, vorherrschend sind, in denen aber das Höhenfleckvieh nie im Stiche läßt.

Um die Abhandlung vollständig zu machen, wollen wir auch untersuchen, was die oft gehörte Anschauung von der Anfälligkeit des Höhenfleckviehs gegen Tuberkulose auf sich hat.

Gerade in Baden, wo im Gegensatz zu anderen deutschen Gebieten schon seit Jahren der größte Teil der Rinderbestände dem freiwilligen Tuberkulose-Bekämpfungsvorhaben angeschlossen ist, liegt ein umfangreiches beweiskräftiges Material über die Verbreitung der Tuberkulose vor. Bei 429 541 untersuchten Rindern wurden 2813 Fälle offener Tuberkulose nachgewiesen, das sind 2,29 Prozent!

Tatsache ist, daß nach allgemeinen Beobachtungen in Beständen, in denen das ansiedelnde Verfahren unbekannt war, die Krankheit erst nach der Einstellung von Niederungsvieh auftrat.

Niederungsvieh oder Fleckvieh? Unsere Bauern werden die richtige Antwort selber wissen.



Auf der Strecke Cuxton—Leighton Buzzard der englischen Eisenbahn wurde dieser neue Stromlinien-Schnelltriebwagen vorgeführt, der als besondere Kennzeichnung pneumatische Summierzählung hat. Der Triebwagen, der mit Benzinstromer ausgerüstet ist, erreicht eine Geschwindigkeit von 110 Stk./km.

Photo: Deutsches Nachrichten-Büro

Norddeutsche Arbeitsmänner in Baden

400 Freiwillige aus der Arbeitsgau Kiel

Karlsruhe, 28. Febr. In Karlsdorf traf mit einem Sonderzug eine 200 Mann starke Abteilung Arbeitsmänner aus dem Arbeitsgau Kiel ein, die sich freiwillig zu den Arbeiten an der

Wfing-Saalbach-Korrektion,

einem der größten Arbeitsvorhaben des deutschen Arbeitsdienstes überhaupt, gemeldet haben. Man merkte den kräftigen Gestalten nicht eine anstrengende Nachtfahrt an, die sie vom Norden nach dem Badenland zurückgelegt hatten. Rasch waren die Koffer verladen, und unter Vorantritt der Gaupelle des Arbeitsdienstes ging es durch Karlsdorf zur Unterkunft „Kammerforst“. Auf den Straßen des Ortes sammelte sich die Bevölkerung und bereitete der schneidigen Truppe einen freundlichen Empfang.

Ein Bautrupps des badischen Arbeitsdienstes hat der neuereinführenden Abteilung im Kammerforst eine neue Unterkunft, die nach dem Muster der Reichsbaracken aufgebaut wurde, errichtet und mit ihr eine der schönsten Unterkünfte Baden geschaffen. Die schmuckvollen Räume waren von einem Vorkommando zum Empfang hergerichtet. In den Kochkesseln der Küche dampfte heißer Tee, und ein schmackhaftes Frühstück wartete der neuereinführenden Kameraden.

Arbeitsführer Almeninger begrüßte im Auftrag des Gauarbeitsführers die Mannschaft

und hieß sie aufs herzlichste in Baden willkommen. Ein begeistert „Heil Hitler“ schallte ihm zum Dank entgegen.

Nach dem wohlverdienten Frühstück wurden die Arbeitsmänner in die Unterkünfte verteilt. Munter ging es ans Einräumen. Wenige Stunden später war die Abteilung „bewohnt“: die Unterkunft bot ein Bild, wie man es überall im Arbeitsdienst gewohnt ist. Ordnung und Sauberkeit in den Räumen, Fröhlichkeit und Munterkeit bei den Arbeitsmännern spiegelt den Geist der Männer des Spatens wider, ein Bild der neuen deutschen Jugend.

In Weingarten trafen weitere 200 Mann ein, die von Gruppenführer Weidemeier empfangen wurden. Ihr Ziel war Blankenloch, wo in unmittelbarer Nähe des Ortes ebenfalls eine Unterkunft errichtet war. Auf Lastwagen war die Gaupelle von Karlsdorf nach Blankenloch geilt und empfangt die norddeutschen „Jungs“ am Ausgang des Ortes. Die PO und die Hitler-Jugend von Blankenloch geleitete sie unter den Watschweifen der Gaupelle durch den Ort, der zur Feier des Tages reichen Plagenschmuck angelegt hatte. Jung und alt umsäumte die Straßen. Ueberall vernahm man Worte des Beifalls für die straff und diszipliniert auftretende Jugend im Arbeitsdienst.

432 Km. Saarbahnen kehren zurück

Mit der Wiedervereinigung des Saargebietes mit dem Reich gehen auch die Saar-Eisenbahnen, die bisher von der „Eisenbahndirektion Saarbrücken“ betrieben wurden, in den Besitz der Deutschen Reichsbahn über, die bereits die Rückverlegung der Reichsbahndirektion Trier nach Saarbrücken angeordnet hat. Das Saargebiet besitzt ein Streckennetz von 432 Km., von denen 305 Km. auf das ehemalige preussische Saargebiet und 82 Km. auf das ehemalige pfälzische Saargebiet entfallen, insgesamt 487 Km. Strecke gehörten ursprünglich zu den Elbsaarlothringischen Eisenbahnen, sind jedoch seinerzeit, als im Saargebiet liegend, den Saar-Eisenbahnen zugeschlagen worden.

Ein Geflügelmarder

Sampersheim, 28. Febr. Der hiesigen Polizei ist es gelungen, einen gefährlichen Geflügelmarde festzunehmen. Der dieselbe vorbestrafte 31 Jahre alte Jakob Köber von Worms wurde am Sonntag aus einer hiesigen Wohnung, in der er sich versteckt hielt, verhaftet. In einer der vorherigen Nächte hatte er einen Raubzug nach dem Obenwald unternommen, der ihm anscheinend überlief, denn er hatte eine Schuhwunde am rechten Oberschenkel. Bei der Rückfahrt von dieser Diebstahlfahrt ging er auf Anruf hin flüchtig, wobei er sein Fahrrad und einen Sack mit der Diebstahlsbeute zwischen Büschel und Worms zurücklassen mußte. In dem Sack befanden sich zwölf Hühner und ein Hahn, die bereits abgeschlachtet waren. Köber wurde in das Landgerichtsgefängnis Darmstadt eingeliefert.

125 Jahre Hessisches Landestheater

Das Hessische Landestheater in Darmstadt, das auf ein 125jähriges Bestehen zurückblicken kann, wird Ende April eine Festwoche veranstalten, bei der drei deutsche Opern, drei deutsche Schauspiele und ein Symphoniekonzert aufgeführt werden. Das ehemals großherzoglich hessische Hoftheater, das 1918 in ein Landestheater umgewandelt wurde, kann auf eine große Tradition zurückblicken. An ihm hat u. a. Motow als Kapellmeister gewirkt, lerner erlebte Weber „Freischütz“ hier seine Uraufführung.

PALMOLIVE-SEIFE. Mehr als Seife — ein Schönheitsmittel. Hersteller: Palmolive-Binder & Ketels G. m. b. H., Hamburg. nicht nur für Gesicht und Hände, sondern auch für den ganzen Körper. Kein Bad mehr ohne Palmolive-Seife.

1 MANNHEIM

Schiffahrt ahoi!

Ein Spaziergang im Mannheimer Hafengebiet

Als vor Tagen der Rhein seinen blaugrün schimmernden Farbton wechselte und in schmutzigem Gelb die gewaltigen Wassermassen zerschmolzener Schmelzlichter gurgelnd talabwärts wälzte, war den im Hafengebiet vor Anker liegenden Schiffen Gelegenheit geboten, eindringlicher als sonst das Blickfeld des landfesten Großstädters zu kreuzen.

Brüderlich lagen Schlepper, Lastfähne, Barkassen aller Art dichtgedrängt beisammen. Bald hob der zusehends sich höherwölbende Rücken der Flut die Fahrzeuge mehr und mehr auf das Niveau der Hafenanlagen. Der aufstehende Mastenwald, die farbenfreudigen, saun-

unserm Rhein sich lustig blähen, rollt sich die deutsche Handelsflagge langsam, aber um so deutlicher auf, um, stolz im Winde flatternd, vom klutartigen Anwachsen neuerstandenen Handels und Handels zu erzählen!

Wir Mannheimer sind Kinder des Rheins und freuen uns des lebhaften, munteren Treibens, des geschäftigen Verkehrs über den blanken Wassern... sei es in gelegentlichem Vorüberfließen an den Ufern der uns umspülenden Ströme, beim Ueberqueren der Brücken oder bei sonntägigem Spaziergang. Immer wieder fesseln das Anlegen schmucker Personendampfer, an den Landungsstegen, das Löscheln dickbauchiger Rähne bei den Lagerhäusern, das unaufhörliche, geschäftige Treiben der Riesenkränen und surrend rollender Verladebrücken an den langgestreckt sich dahinjehenden Ramauern unsere Aufmerksamkeit.

Der unter frischen Blutströmen neu aufblühende Handel sucht mit seinen dienstbaren Wassergehilfen, den schmutzen Schiffen, aufkräuselnde Runen in das ewig junge Antlitz des Bayers Rhein... und man ist beinahe versucht, zu glauben, der alte Wächter an Deutschlands Westmark wolle in freudigem Aufgurgeln seine niederlagende Einspähbereitschaft



Ein hoffnungsvoller Petri-Jünger an seinem Stammplatz

ber gemalten Deckaufbauten, so eigenartige Gewirr der Verpannungs- und Antennenbrüche, schob sich als selbstamer Gegenstand aus dem weiten, schlagenden, geröschelten Fahrstrich hervor.

Durch diese ungewohnte Massenlandschaft der sonst eifrig dahingondelnden, pflüchtrenen Rheinschiffe angelockt, nahmen die Vorübergehenden das bunte Bild gerne auf.

Wenn auch der Anlauf dieses „hervorragenden Benehmens“ der hier eingelaufenen Schiffe ein nicht mißzuverstehendes Anzeichen dafür war, daß Hochwasserfahr drohte, so erfüllte doch der Anblick der verschiedenartigen Zeugnisse regster Rheinschiffahrt den Beobachter mit angenehmen, erfreulichen Empfindungen... Es geht auch im Binnenhandel wieder vorwärts und roge aufwärts.

Nach Jahren tiefsten Niederganges ist uns der lebhafter werdende Schiffsverkehr deutlicher Nebereten auf dem Rhein der Vergangenheit, der die langsame Gesundung zu neuem Aufschwung demonstrativ anzeigt. Mannheim ist auf dem Wege, seine Bedeutung als Umschlagplatz wieder zu erlangen.

Welchen trostlosen Eindruck machten doch auf uns in der verfloßenen Zeit allgemeinen Stillstandes und Rückschrittes die weitausgedehnten Hafenanlagen der Stadt! Als Übungsplätze unserer emsig sporttreibenden Ruderer und Paddler, als stille Angelgründe der Jünger Petris schienen sie von etwaigem Belang zu sein, oder gar als willkommenen Ruheplätze erschöpft verzogender, dahinsiechender Rähne, die notgedrungen lahmgelegt werden mußten!

Die Wirtschaftskrise mit all ihren vernichtenden Folgen prägte sich gerade bei unserer Rheinschiffahrt mit verheerender Brutalität zu einer Depression in Kreisen aller Betroffenen aus, die wenig hoffnungsvoll für alle Zukunft ausah.

Durch die Wirtschaftsanfurbelung wurde auch hier Wandel geschaffen. Langsam beginnt sich die starre lethargie zu lösen und die Rückkehr der Saar mit ihren nunmehr nach Osten gerichteten Schleusen eines bisher verhaltenen Güterausstausches wird sich belebend und fördernd für Mannheim auswirken und weiter dazu beitragen, die Zeichen des Verfalls unserer schwergeprüften Rheinschiffahrt mit frischer Brise wegzufegen.

Neben den fremdländischen Flaggen, die auf

Arbeitende Mutter, gib deinen Säugling in die Obhut der RNV-Tagestrippe, L 9, 7/8.



Lauwetter . . .

Nach einem Gemälde von Bode, Mannheim

Photo: Tillmann-Matter (2)

befräftigen, seinen Teil an der Wiebergeburt aus verzehrender Not fröhlich beizutragen...

Bald pflügen deine grünen Bogen des Handels reiche Lebensgüter; ein Frühling ist ins Land gezogen, und Mut und Talraft lehren wieder!

Erfolgreiche Mannheimer Architekten Zum Wettbewerb Staatstetchnikum Mannheim

An der Rhein-Neckar-Halle befindet sich zur Zeit die Ausstellung der Wettbewerbsentwürfe für das Staatstetchnikum. Der Wettbewerb wurde für alle badischen Architekten ausgeschrieben, besonders eingeladen waren: Professor Schmittbener (Stuttgart), Professor Körner (Essen), Professor Hummel (Tammstadt). Trotzdem der Rahmen für die Mitarbeitenden an diesem schwierigen Bauprojekt so weit gespannt war, ergab sich, daß die Mannheimer Architekten den Vortritt abgesehen. Das ist in doppelter Beziehung lehrreich. Man zieht allgemein zu einer derartigen Arbeit dann auswärtige Kräfte herbei, wenn die Aufgabe große Schwierigkeiten aufweist. Da nun aber eine Reihe hervorragender auswärtiger Architekten sich mühten und das mit geringem Erfolg, scheint etwas anderes bewiesen zu sein, was das Ergebnis des Wettbewerbs im Ganzen zu Tage legt: Der innere Widerspruch in der Bauaufgabe als solcher.

Antwort: Das Staatstetchnikum wurde für die Lauerischen Gärten in M 6 projektiert. Damit ging im Ablauf von 15 Jahren der dritte Wettbewerb vorüber, der sich mit diesem Platz abmühte. Es sind diesmal 93 Entwürfe eingereicht worden, Variationen um ein unglückliches Thema. Es sind verschiedenste Auffassungen vertreten: Die einen bemühen sich darum, gegenüber dem Zulzerhaus einen Platz zu schaffen und dadurch die an sich gegebene architektonische Wirkung dieser Straße auszunutzen. Diese Entwürfe scheiterten daran, daß sie um die Ecke Rähringerstraße und Marienstraße nicht herum kamen, weil das dort befindliche Bohnhaus stehen bleiben soll. Andere wieder legten den Haupttrakt des Gebäudes parallel der Bahnhofstraße mitten in den Bauplatz und erhielten so einen Platz der Bahnhofstraße zu. Damit ist zwar die Ecke Rähringer- und Marienstraße glücklich überwunden, aber die Gesamtlösung ist schlechter als im Falle einer Platzlösung der Bahnhofstraße zu. Eine dritte Hauptgruppe legt das Hauptgewicht des Baues in die Marienstraße, so daß man

von der Kunststraße kommend auf ein monumentales Portal schaut. Als weitere Schwierigkeit kommt hinzu der Anschluß an die bestehenden Häuser in der Bahnhofstraße, die mit Mansarddach künstlich gebaut sind. Auch an diesem Punkt scheiterten eine große Reihe von Entwürfen, deren Daltung im allgemeinen gut war.

Die nächstgrößte Schwierigkeit der Aufgabe lag im Thema. Dieses Staatstetchnikum soll nämlich außer Hörsälen eine Kraftmaschinenhalle, ein Kesselhaus, einen Raum für Dampf- und Kraftmaschinen, und mancherlei andere Verträume, besonders in der elektrotechnischen Abteilung, enthalten. Es ist somit die Frage zu stellen, kann dieses Haus als repräsentativer Bau angesehen werden, repräsentativ in dem Sinne, daß die Idee des Gemeinwohlens künstlerisch Ausdruck erhält. Es ist zu unterscheiden zwischen nur öffentlichen und repräsentativen Bauten. Ein Elektrizitätswerk ist ein öffentliches Gebäude, es kann eine künstlerische Daltung haben; zu einem repräsentativen Bau fehlt ihm jedoch der innere Rang, anders ist es beispielsweise bei einem Haus der Arbeit.

Es ist interessant, daß eine Lösung vorhanden ist, die den dritten Preis erhielt und versucht hat, ein Bauwerk zu entwerfen, das in seinem Reuheren ablesen läßt, was im Innern geschieht. Diese Arbeit ist für sich betrachtet gut, sie kommt dem Sinn der Aufgabe am nächsten. In die Lauerischen Gärten und das gesamte Stadtbild paßt diese Lösung jedoch nicht. Der 1. und 2. Preis streben Lösungen an im Sinne eines monumentalen Gebäudes. Der 2. Preis des Architekten Thoma weiß die reissen Fassaden auf. Mit einfachen Mitteln sind die vier Stockwerke spielend bewältigt, ohne daß der Charakter der Langeweile entleert. Der Anschluß an die bestehenden Gebäude in der Bahnhofstraße ist geschickt gemacht, jedoch befriedigt der Langweil nicht, der (aus der Unmöglichkeit des Platzes heraus) den Haupttrakt entlang der Bahnhofstraße

steht. Der 1. Preis, den wir bereits im Bild veröffentlichten, legt das Hauptgewicht auf die Wirkung vom Zulzerhaus her. In der Bahnhofstraße ist der Anschluß an die bestehenden Gebäude durch eine fremdwirkende Höherziehung des Baukörpers versucht, während ein zweistöckiger Aufwandsbau die Bahnhofstraße entlang den Blick auf den Platz reichlich versperrt. Der bestehend darstellte Entwurf weist immerhin das höchste Maß an monumentaler Wirkung auf.

Das Ergebnis des Wettbewerbs stellt sich etwa so dar: Der Platz ist für diese Schule nicht geeignet.

Erstens weist sich auf dem Bauplatz zu große Schwierigkeiten bieten, da das Bohnhaus darauf stehen bleiben soll.

Zweitens ist sehr zu bedenken, daß die Lauerischen Gärten in der Oberstadt eine erfreuliche Lunge im Häusermeer darstellen. Wünschenswert wäre, daß dieser Platz, der außerdem eine Reihe von historischen Erinnerungen birgt, als Grünplatz erhalten bleibt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird.

Drittens vertritt sich die Aufgabe einer Werksschule nicht mit Gehaltung repräsentativer Architektur und eine, zweckentsprechend gestaltete, Werksschule läßt sich nicht in die Lauerischen Gärten stellen.

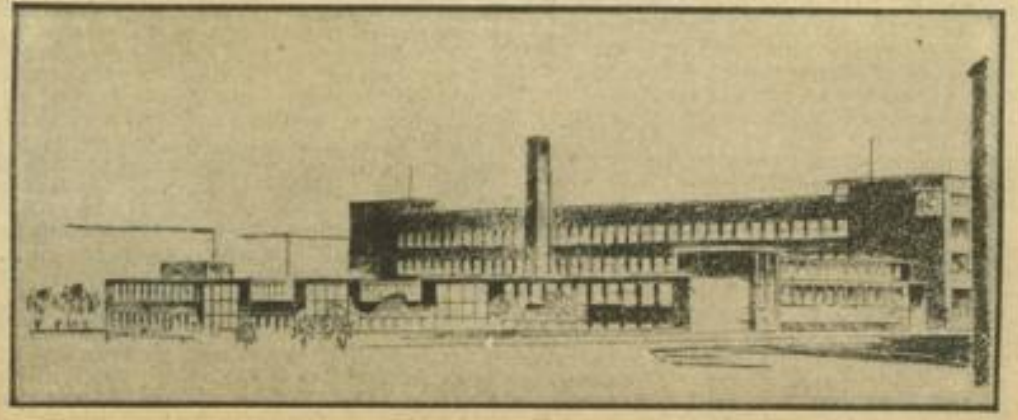
Für diese Aufgabe dürfte es nur die eine Ueberlegung geben: In welcher Weise läßt sich dieses neue Bauwerk in der Richtung des wachsenden Mannheim einfügen. Praktisch gesprochen: Es kommt das Gelände um die Adolph-Hiller-Brücke in Frage. Der Wettbewerb hat auf jeden Fall Klarheit gebracht und wenn es zutrifft, daß die Stadtverwaltung sich bereits nach einem anderen Bauplatz umsieht, dann hat der Wettbewerb auch etwas genützt. H. L.



Achtung, Krankenversicherte!

Von der Allgemeinen Ortskrankenkasse Mannheim wird mitgeteilt: Nach der Krankenordnung haben die Versicherten das Vorliegen von Arbeitsunfähigkeit unverzüglich, spätestens am Tage nach der Feststellung durch den behandelnden Arzt, unter Vorlegung der Bescheinigung des Arztes zu melden.

Die Reichsversicherungsordnung bestimmt, daß der Anspruch auf Krankengeld bis zum Tage der Meldung der Arbeitsunfähigkeit ruht, wenn der Krankenkasse die Meldung nicht spätestens binnen einer Woche nach Beginn der Arbeitsunfähigkeit erstattet wird. Diese Bestimmung ist zwingender Natur. Das heißt, die Krankenkasse darf bei Ueberschreitung der Meldefrist Krankengeld für die rückliegende Zeit auch dann nicht zahlen, wenn die Arbeitsunfähigkeit außer Zweifel steht. Es hat also jede verspätete Krankmeldung den Krankengeldanspruchsvoll zur Folge, so z. B. auch, wenn die Meldung vom Beauftragten schuldhaft versäumt wurde oder wenn die per Post erstattete Meldung nicht oder nicht rechtzeitig bei der Krankenkasse eingeht, weshalb die sofortige Meldung und die Sorge dafür, daß sie bei der Krankenkasse auch eingeht, dringend geboten ist.



Der mit dem dritten Preis bedachte Entwurf HED-Bild und -Klinchen

Wo man das goldene Lachen lernt!

„Feuerio“-Gala-Fremdensitzung in der „Libelle“

Schlag deine Sorgen, deine Not
Mit einem goldenen Lachen tot,
Ein Abend bei dem „Feuerio“
Berjüngt dein Herz und macht dich froh.

Satwohl! Wir wollen es wieder lernen — das goldene Lachen, das uns in jenen grauen Tagen einer glücklich überwundenen Gloriosa-Epoche verlorengegangen war. Nun! Der diesjährige Volksturneal rüttelt uns auf aus der lethargie vergangener Faschingszeiten, und unsere einheimischen Karnevalsvereine überbieten sich neuer an Originalität und Geschmack bei ihren Veranstaltungen.

Ein neuer Beweis: Die gefrige Gala-Fremdensitzung! Der „Feuerio“ kam, und zwar diesmal in die „Libelle“ — der „Haber-Edl-Filliale“, wie Präsident Theo Schuler mit großmütiger Geste bekanntgab —, sah eine stattliche Anzahl erwartungsvoller Gäste und — siegte auf der ganzen Linie!

Besonderes Lob gebührt den Verankerten für die präzise und flotte Abwicklung des ebenfalls reichhaltigen wie originellen Programms und für die überaus geschmackvolle Dekoration der Räume. Gefantlos natürlich auch den aufgetragenen „Stimmungskanonen“ und Künstlern, die ihr Bestes bergaben und schnell den Kontakt mit dem Publikum herstellten.

Nach dem schneidigen Einmarsch des Efferates hielt Präsident Schuler eine humorgewürzte Begrüßungsansprache, in welcher er seiner besonderen Freude darüber Ausdruck gab, daß man sich diesmal ausgerechnet in „Mannheims Schachstübchen“ zusammenfinden dürfte. Schachstübchen? Aber natürlich! Er erläuterte es auch gleich durchaus beweiskräftig: „Man geht hinein, weil es der „Schach“ will, oder aber man sucht sich dort den „Schach“! — Stimmt?“

Das Amt des Anführers hatte diesmal Werner Reich übernommen, ein ausgefuchter Teufelsjunge, der sich seiner Aufgabe witzig, spiritig und mit großem Erfolg entledigte. Ein ganz famoser Griff, dieser „Reich zum Feindem“, der dem Abend das rechte Gesicht gab.

Ma is halt Landsturm — do dauert e bisel länger“, mit diesen Worten steigt unser unbezahlbarer Fritz Weinreich in die Bütte. In unverfälschter „Mannheimer Mundart“, unter tosendem Beifall beklammert er das Gedicht „Die Saar ist frei“. Mit Verserferstimmte hält er Abrechnung über das verschwundene Emigranten- und Separatistengedöhl — fertig an der bestreuten Saar. Die Wag, Feimbürger und Konforten hätten ihre helle Freude daran gehabt.

Nachher kam der Ariwan, ein Zauberlächler von Format. Donnerwetter, dem Mann war nicht zu trauen! Unwillkürlich hielt man seine Liebenswürdigkeit fest, denn was dieser tolle Herr mit seiner reizenden Affinität in die Hand nahm, verschwand irgendwo, irgendwann, irgendwie, und tauchte dann in durchwässert veränderter Form wieder auf.

Natürlich durfte auch das „Feuerio-Flora-Quartett“ nicht fehlen! Die jugkräftigen und humorvollen Gesangsbelegungen — ganz besonders der „Hein mit dem Schifferkavaler“ —, mit entsprechendem „Wellengang“ vorgetragen, wurden beifällig aufgenommen.

Resolut und temperamentvoll rauscht dann schneidend und zeternd die unsterbliche „Anorzedachin“ auf das Podium. Eine tragikomische Familiengeschichte entrollt sich da oben — wir erfahren Näheres über das Schicksal eines verhassteten Kanarienvogels — sie erzählt uns von ihrer Tochter, die so gerne, aber nicht schön singt — und anschließend rechnet sie mit dem „Stuttgarter Reichsförder“ ab. Herrje! Wenn das am Mikrophon gechehen wäre!

Nicht auszudenken! Die „gute Schwowe“ wären grün und gelb geworden dabei. Aber nix zu machen — die Anorzedachin is ehlich bis zum Erzek, un wenn debei die Welt unnerging. Man sagt: „Der waadre Schwowe sercht sich nit!“ — na ja, die Anorzedachin aber bestimmt noch viel weniger.

Ein bereites Zeugnis von der Verbundenheit der beiden Schwesterstädte Mannheim-Ludwigshafen gab die darauffolgende Ehrengabe des Präsidenten Adolf Schuler von der „Rheinschanze“, der nach Ueberreichung einer sinnvollen Ehrengabe in seinen Dankesworten die beiderseitigen guten Beziehungen hervorhob und einen zünftigen Appell an die „Mannemer“ richtete, eine Aufforderung, den diesjährigen Volksturneal mit frohem Herzen mitzuerleben.

Eine ganz reizende Angelegenheit dann der Vortrag des unbezahlbaren Werner Reich, der Clou des Abends. Seine „harmlosen“ Schwabenstreiche, eine witzige, stürmisch applaudierte Folge lustiger Lausbuben-geschichten, janzberten auch den ältesten und fahrigstfahren Semestern das goldene Lachen in die Gesichter — und Herzen.

Selbstverständlich wurde auch Direktor Adolf von der „Libelle“, durch dessen großzügige Unterstützung der Abend so anregend verlief, vom „Feuerio“ nicht vergessen. Er erhielt den „Künstlerorden“ für hervorragende Leistungen. Nach einer kurzen Pause erlebten wir die urkomische Tragik einer verunglückten Liebes-

erklärung, bei welcher Gelegenheit der arme Herr Häjele (Werner Reich) in enger telephonischer Fühlungnahme mit seinem „Souffleur“ Kleinbiberle unter Uerchsefferschütteln den Zwischenfällen und Mißverständnissen eine sorgfältig vorbereitete Schlichte verliert.

Troy der Reichhaltigkeit des Programms konnte nirgends Langeweile aufkommen — alles ging Schlag auf Schlag.

Und dann: Ribi Grün! Ihr Vogelknechtchen — eine kleine Tragödie von Akt zu Akt —, das „Rezept“, die originelle Parodie: „Ein Hummel durch die Nationen“ und schließlich das gemütliche Halerlied waren schmissige und jugige Leistungen einer — und dabei sehr charmanter — Sängerin. Zweifellos! Aber gerade weil unsere Ribi etwas kann, hätten wir gerne auf verschiedene, als Delikatessen präparierte Extravaganzen zweifelhafter Art verzichtet. Ribi Grün hat das nicht nötig. Und es geht auch anders recht gut — ja viel besser!

Daß der beliebte „Gerstferzel“ (Bastian) nicht fehlen durfte, war ganz klar. Seine urwüchsige, derbe Komik, die originellen Einfälle, verbunden mit einer unnachahmlichen Mimik, verfehlten auch diesmal nicht die Wirkung auf die Lachmuskeln eines ausgezeichnet gelauteten Publikums.

Ein sehr freizügiges Paar aus der Pfalz (Familie Scherpf) überschüttete sich anschließend mit einem Hagel von „Liebenswürdigkeiten“, die an Deutlichkeit nichts, aber an Ori-

Wie entsteht deine Tageszeitung?

Eine Besichtigung des „Hakenkreuzbanner“ durch die Fachschaft Behördenangestellte

Mit der größten Selbstverständlichkeit erwartet der liebe Leser seine Morgen- und Abendzeitung. Ungehindert und verzögert sind die meisten Bezahler, wenn es einmal nicht klappt oder die Zeitung eine halbe Stunde später erst ins Haus gelangt. Die so Veranlagten haben sich wohl kaum jemals Gedanken über das Werden einer großen Tageszeitung gemacht.

Wer sich unter den zahlreichen Teilnehmern an einer Besichtigung der Betriebsstätte des „Hakenkreuzbanner“ seitens der Reichsbefugungsgruppen der Angestellten, Fachschaft Behördenangestellte, befand, wird heute bestimmt anders denken. Unter der Führung der Pga. Köhler und Schmid konnten die Teilnehmer alle Verlagsräume eingehend besichtigen und erhielten dadurch Einblick in den

umfangreichen Apparat, der äußerst genau zu arbeiten hat, um die jeweilige Ausgabe einer Zeitung entstehen zu lassen. Daß sich diese Zusammenarbeit zudem in einem rasenden Tempo vollzieht, ist eine weitere Voraussetzung, denn der Leser erwartet, auch von den letzten Neuigkeiten auf allen Gebieten der Politik, des Sports und aller lokalen Vorkommnisse ununterbrochen zu sein. Eine eigene Druckanlage bringt der Schriftleitung die letzten Meldungen. Der zuständige Schriftleiter hat sie zu bearbeiten. Maschinen- und Handfeger sind die Nachbeteiligte, die das Manuskript bis zur Korrekturfahne wandeln. Ist letztere von besonders dafür tätigen Korrektoren durchgesehen, stellt der Redakteur die einzelnen Seiten zusammen. Hieron wird eine Matrix angefertigt, die dann in der Gießerei maschinell als Druckplatte hergestellt wird. Soweit wäre also das geistige Produkt druckreif und könnte zur Rotationsmaschine, ein wahres Ungeheuer und Wunderwerk von Zylindern und Walzen, gelangen. Daß zu dem ganzen Arbeitsvorgang vorher noch eine ganze Anzahl weiterer Hilfsmaschinen und -apparate zusätzlich erforderlich sind, sei nur nebenbei bemerkt. Aus der Rotationsmaschine, an deren Unterbau die richtigen Papierrollen zu sehen sind, kommt auf verblüffend schnelle Art schließlich lauber gefaltet und abgezählt die fertige Tageszeitung zum Vorschein und wandert auf einem Transportband bis zur Expedient, wo bereits die beutegierigen Hände der Zeitungsträger darauf lauern, durch rasche Zuführung dem Leser Freude zu bereiten, sein Wissen zu bereichern und ihm die letzten Geschehnisse zu melden. Die Kopf- und Handarbeit zahlreicher Volksgenossen war notwendig, innerhalb weniger Stunden die Tageszeitung herauszubringen.



Natur und Technik

Vortrag in der Deutschen Schule für Volksbildung

In einem äußerst interessanten Vortrag sprach gestern in der „Harmonie“ Prof. Dr. Giese von der Technischen Hochschule Stuttgart über das Thema „Natur und Technik“. Von ganz neuen Gesichtspunkten aus zeigte der Redner, wie es im Laufe der Entwicklung zu dem strengen Widerspruch zwischen dem Begriffe Natur und Technik kam, und wie dieser Widerspruch zu einer Versöhnung für die gesamte abendländische Kultur werden kann, wenn nicht ein überdeutliches Verantwortungsbewußtsein bei westlichen Menschen die Gegensätze überbrückt und der Technik den Platz zuweist, der ihr innerhalb der Kultur zukommt.

Der Mensch versteht nicht, das gewaltige Instrument der Technik richtig zu handhaben. Er glaubt mit der Technik die Natur beherrschen zu können, er magt sich an, durch die Technik Zeit zu sparen, er magt sich an, durch die Technik die Welt zu beherrschen, er magt sich an, durch die Technik die Welt zu beherrschen. Dabei erreicht er in den meisten Fällen das Gegenteil von dem, was er beabsichtigt hatte. Eine Verproletarisierung, eine Vermassung und Vereinfachung des Volkes in den Großstädten ist die Folge falscher Ueberbehauptung der Technik, und aus der erstrebten Angleichung wird eine Völkerverfälschung, eine Typisierung, die zum Untergang jeglichen völkischen Eigenlebens führt. Das Streben nach Normung wurde bereits zu weit getrieben, daß man gleichzeitig nach Mitteln und Wegen suchte, die Normung wieder unentbehrlich zu machen. Dieses Paradoxon: Klugheit aus der Technik durch die Technik ist jetzt die ganze Dummheit, mit der die Menschheit den Dingen der Technik gegenübersteht.

Die einzige Möglichkeit, den mannigfachen Gefahren der Technik entgegen zu stehen, ist die Angleichung der Technik an die Natur, eine organische, aus dem Natürlichen gewachsene Technik. Wie bei untern Verfahren und verschiedenen offiziellen Völk-

tern, besonders aber bei den Chinesen, sollten technische Lösungen aus dem Vorbild der Natur entstehen, organisch wachsen, das heißt, alles vermeiden, was eine künstliche Zivilisation und Kultur schließt. Den abendländischen Menschen kennzeichnet der Wille zur Macht, das Ringen mit der Natur, während der morgenländische Mensch der Natur ihre Geheimnisse abzuknödeln sucht, mit der Natur aus der Natur heraus wächst.

Was vor allen Dingen vermieden werden muß, ist die Produktion bedarfsgerichteter Gegenstände, die Herstellung von Artefakten, für die erst nachträglich ein Bedarf geschaffen wurde. Man muß bei allem fragen, ob der Mensch als solcher einen Gewinn davon hat. Grundsätzlich besitzt die Technik eine Geltungsbedürftigkeit nur als Macht, Macht, Wohlstand und Befriedigung des Geistes. Ferner in neuer Zeit als energiewirtschaftliche Technik. Das quantitative Denken der vergangenen Zeit, das nur das Höchste, Größte und Schnellste schaffen wollte, muß von einem qualitativen Denken abgelöst werden. Der Zukunft schaffende Wert einer Arbeit muß im Vordergrund stehen, und vor allem der Handarbeit, den alten Handwerksleuten, die im Laufe der Zeit fast alle verlorengegangen sind, muß wieder eine größere Bedeutung beigemessen werden.

Der Redner betonte an dieser Stelle ausdrücklich, daß man keine Maschinenlähmerei wolle. Die Technik soll nicht zerklüftet, sondern nur anbetend aufgegeben werden. Das Problem Technik — Natur ist für uns ein Schicksalsproblem. Durch die Technik wurde die Welt schon das Ansehen der weichen Rasse bei den farbigen Völkern untergeben, durch die rassistische, profitgierige Ausbreitung der Technik wurde der Regier zur Selbstverleugung erzwungen und der Januar zum Führer der Mächte gemacht, und damit letzten Endes die Stellung des Weichen Mannes aufs Spiel gesetzt.

Die Judditer folgten den Ausführungen Professor Gieses mit viel Interesse und dankten ihm zum Schluß mit aufrichtigem Beifall. W. P.

Nationaltheater. „Die Meisterfinger von Nürnberg“ werden als Festvorstellung am Tag der Saarrückgliederung, am Freitag, den 1. März, gegeben. Die Operette und die große Ansprache des Hans Sachs auf der Festwiese wird mit Lautsprechern auf dem Schillerplatz übertragen. Beginn: 18 Uhr. — Die Erloaufführung der überaus erfolgreichen Faschingsoperette „Der goldene Vektor“ von Goethe findet am Samstag, den 2. März, statt. Besetzung: Die Damen Hildegard, Trautner und Rena und die Herren Albrecht, Reichart, Becker, Krause, Hartmann, Röder und Walter. Inszenierung: Becker. Musikalische Leitung: Klaus. Bühnenbild: Meyer.

Auswärtige Erfolge Mannheimer Künstler. Der aus Mannheim stammende Sänger Karl Stübel gab für den Deutschen Volksbildungsverband im Steinisdeanal in München einen eigenen Sieder- und Balladenabend. Die Presse äußert sich darüber: „Völlig überbeobachtet: ... wohl fundierte, ausgeglichene Stimme, die er auch technisch gut beherrscht.“ — „Münchener Neueste Nachrichten“: „Außer einer gut und füllig klingenden, technisch in guter Zucht stehenden Baritonstimme hatte der Sänger musikalisches und vortragliches Verständnis, Ausdruck des Tones und der Empfindung in erfreulicher Maße einzusetzen und gewannen sich dadurch die lebhafteste Anerkennung zahlreicher Zuhörer.“ — „Wälinger Zeitung“: „... besonders sein wohlgeschulter, herrlicher Bariton begeistert aufgenommen ... den stärksten Beifall.“

Der Mannheimer Kunstverein eröffnet am Sonntag, den 3. März, vormittags um 11.30 Uhr seine Märzausstellung: 50 Neue Arbeiten von Karl Moser, Berlin. Karl Moser ist eine der markantesten Künstlerpersönlichkeiten Deutschlands aus der an künstlerischen bedeutenden Talenten so reichen Generation der achtziger Jahre. Als ein gebürtiger Karlsruher gehört er im besonderen zu den

ginalität manches vermissen ließen. Aber es war gut gemeint und wurde demgemäß auch freundlich aufgenommen.

Nachher erzählte uns noch der „Appelweiboll“ von Frankfurt (Odenbach vom Nationaltheater) einige unterhaltsame Scherzen aus seinem bewachten Familienleben, sowie einige zugkräftige Witze, die ebenfalls beifällige Aufnahme fanden.

Mitternacht war mittlerweile vorübergegangen und der hohe Efferat zog sich ruhmbedeckt und beifällerschüttelt zurück.

Damit war aber beileibe noch nicht das Ende dieser heiteren Veranstaltung erreicht.

Fröhlich wurde jetzt das Tanzbein geschwungen — die schneidige Kapelle zeigte, was sie konnte, und die Tanzpausen wurden ausgefüllt mit glänzenden Darbietungen aus der Reihe des „Libelle“-Ensembles.

So sah man noch das afrotanische Tänzerpaar Helios-Songfeld durch Glanzleistungen brillieren, und auch das Sobeth-Trio konnte mit seinem exakten Rhythmus verdienten Beifall einheimen.

Zwischenrein wurde natürlich fleißig geschunkelt und gelungen, denn das Publikum machte diesmal richtig mit.

Der „Feuerio“ hat wieder einmal mehr bewiesen, daß er es versteht, seine Mannheimer bezugsanzusassen und ihnen das goldene Lachen zu entlocken.

Prinz Karneval kann stolz sein auf seine Faschingsreden, die sich mit ganzem Herzen bemühen, den diesjährigen Fasching zu dem zu machen, was er sein soll: zu einem rechten, echten Volksturneal! eme.

Kauft die Holzgabel des WSW! Sie zeugt vom Fleiß badischer Schwarzwaldschneider und Schneefleier!

Aus Seddenheim:

Seit einigen Tagen kann man in Seddenheim Erbschütterungen verspüren, verbunden mit dumpfen Geräuschen. Ein Bittern und Jagen geht durch die Gassen des Dorfes. Alles lebt in der Angst vor irgendeinem Einbruch.

Wir können hierin aber Aufklärung schaffen. Die Seddenheimer Schützen und Radfahrer sind am Werke, in solidarischer Verbundenheit einen Stollen zu bauen. Wenn so viele nämlich werden in dieser Zeit, warum sollen sie es nicht auch? Und aus früheren Veranstaltungen wissen wir, daß gerade die beiden am nährlichsten etwas aufzuwiegen verstehen.

Was ganz feines haben sie für dieses Jahr wieder ausgedacht. Sie erfassen doch die Zeichen der Zeit und sind sich selbst im nährlichen Gewande noch einer großen Aufgabe bewußt. „Kampf dem Status quo, denn mer sin a noch do“, lautet das Motto für die diesjährige Nachbesuchveranstaltung. Eine gewaltige Bergwerkalanlage mit Fördertürmen und Hochöfen wird die Besucher dieser Veranstaltung in Seddenheim unmittelbar bei der erforderlichen Umgebung verlegen. Eine Bergwerkalanlage trägt Sorge für Unterhaltung und ein hohesford bringt die ermüdeten Knappen hinauf auf die Saarberge zur Erholung.

Alles ist wunderbar eingerichtet. Mit zahlreichem Besuch darf man daher wohl auch rechnen.

Ihren neuen Schal zum Frühjahrs-Kostüm
von
Carl Baur
N 2, 9 Kunststraße

Schöpferischen Kräften Süddeutschlands! Dem Kunstverein ist es gelungen, diesen hervorragenden Künstler zu veranlassen, einmal wieder in seiner badischen Heimat auszustellen.

Städt. Kunsthalle. Die Besuchszeiten der Städt. Kunsthalle sind ab 1. März bis 30. September wie folgt festgesetzt: Werktags (mit Ausnahme Montags) von 11—13 und 15—17 Uhr; an Sonn- und Feiertagen von 11—13.30 und 15—17 Uhr. — Der Tagesaal der Kunsthalle ist geöffnet: Werktags (mit Ausnahme Montags) von 10—13 und 15—17 Uhr; außerdem Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag abends von halb 8 bis halb 10 Uhr. Sonntags von 11—13 Uhr.

Reichstheaterfestwoche 1935 in Hamburg. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, hat bestimmt, daß die zweite Reichstheaterwoche in Hamburg abgehalten wird. Sie wird am Sonntag, 16. Juni, mit einer Festvorstellung von Richard Wagner's „Lobengrin“ durch Reichsminister Dr. Goebbels eröffnet werden und bis einschließlich Sonntag, 23. Juni, dauern. Der größte Teil des Programms wird von der Hamburgischen Staatsoper bestritten werden. Daneben werden auch Aufführungen im Staatlichen Schauspielhaus und im Thalia-Theater stattfinden. Außerdem ist in der Staatsoper eine große Kundgebung der Reichstheaterflammer vorgesehen, bei der Reichsminister Dr. Goebbels vor den deutschen Bühnenleitern und der Genossenschaft der deutschen Bühnengemächlichen sprechen wird. Die Gesamtleitung der Festwoche wurde dem Generalintendanten Strohm von der hamburgischen Staatsleitung übertragen. Wie im Vorjahr in Dresden, sollen auch in Hamburg namhafte Künstler anderer deutscher Bühnen als Gäste mitwirken. Im Rahmen der Festwoche wird in Hamburg eine Reihe größerer Tagungen stattfinden.

„Die Schwimmende Insel“, ein Kriegsmärchenspiel von Walter Fier, kommt im Stadttheater Würzburg am Volkstrauertag (17. März) zur Uraufführung.

Erbach im Odenwald

Die Wiege der deutschen Elfenbein-Industrie



Das Edelweiss aus „deutschem Elfenbein“

Man hat es wahrlich nicht nötig, weit zu wandern, um Neues und Interessantes zu entdecken. Unsere Umgebung ist so reich an Schätzen der Natur und der Arbeit, daß man sich schon ein volles Jahrzehnt lang wacker daranhalten muß, um mit den zahlreichen Stationen fertig zu werden, die sich allein in der Kurpfalz und im Odenwald darbieten. Wieviele wissen schon davon, daß die Kreisstadt Erbach als die Geburtsstätte der Elfenbein-Industrie gilt? Mit Ausnahme der Freunde der genußreichen Odenwaldwanderungen — die Schar derer, die heute in unserer näheren Umgebung Ausspannung und Erholung suchen, ist inzwischen erfreulich gewachsen — kennen nur wenige die reichen Schätze, die das gräßliche Schloß in Erbach birgt, den idyllischen Reiz des Rümbling-Tales. In diesem Punkte gibt es noch eine Menge nachzuholen. Glücklicherweise sind ja die Pläne für Wanderungen noch nicht aufgestellt, so daß sich noch leicht ein Absteiger einfügen läßt. Er lohnt sich!

Wie sich mitten im Odenwald die Elfenbeinschnitzerei einbürgern konnte, ein Kunstgewerbe, von dem dieses Städtchen fast ausschließlich lebt? Das haben die Erbacher, die sich vormals sehr stark mit dem Drechslerhandwerk beschäftigten, dem Grafen Franz zu Erbach-Erbach zu verdanken, der ein umsichtiger Mensch und vorzüglicher Kunstliebhaber war. Er legte den Grundstock für die heutige Elfenbein-Industrie, die dem Städtchen Welttruf verschaffte. Im Schloßmuseum sind zahlreiche kunstvolle Arbeiten zu sehen, die aus der Hand dieses „Vaters der deutschen Elfenbeinschnitzerei“ stammen. Das Museum im Schloß verdient besondere Beachtung. Es wird nicht übertrieben, wenn die Sammlung antiker Wäfen, mittelalterlicher Kunstarbeiten, der Feuerwaffen, der Gewerbe, der Elfenbeinschnitzereien als eine der kostbarsten ganz Deutschlands genannt wird. Der Geist dieses Kunstfreundes und unermüdeten Sammlers übertrug sich auch auf die Bevölkerung. Wer aufmerksam eine der wunderbar fein geschnitten Rosen betrachtet, die man vor Jahrzehnten noch mit Vorliebe als Brosche trug, kann seine Bewunderung und Anerkennung für die künstlerisch hochwertige Arbeit nicht versagen.

Die Zeit hat diesem einst so blühenden Gewerbe einen schweren Schlag versetzt. Einmal hielt die Mode nicht in erforderlichem Maße die Treue und zum andern machte sich gerade in den Nachkriegsjahren immer stärker die Konkurrenz des Auslandes — vornehmlich die japanische — geltend. Beide Umstände waren geeignet, die Erbacher Elfenbein-Industrie dem Ruin nahe zu bringen.

Man könnte nun der Meinung sein, daß es in unserer Zeit nicht angebracht sei, Elfenbeinarbeiten anzupreisen und sie in den Mittelpunkt einer besonderen Betrachtung zu stellen, da es sich hier doch ausschließlich um einen Rohstoff handelt, der erst vom Ausland beschafft werden muß. Dem ist aber nicht so. Auch hier, wie in so vielen Dingen, hat die Industrie Abhilfe geschaffen. Sie stellte aus deutscher Steinkohle ein Kunstharz her, das ganz die Vorzüge des Elfenbeins aufweist und noch den Vorteil hat, das Erzeugnis wesentlich zu verbilligen. Wer die Güte der in Erbach hergestellten Arbeiten kennt, muß sich im stillen darüber wundern, daß so wenig Abzagsmöglichkeiten in Deutschland dafür vorhanden sind. Sie verdienen es wahrhaftig nicht! Ein Glück für die Erbacher, daß die Zeit sich wandelte und dem Führer zum Siege verhalf, der sich besonders die Förderung heimischer Industrien angelegen sein läßt. Ein schlichtes kleines Edelweiß aus Kunstharz, aus „deutschem Elfenbein“, wird das Abzeichen der Winterhilfe für den Monat März sein und in Erbach hergestellt werden.

Charakter eines mittelalterlichen Städtchens

Ist hier noch unverfälscht bewahrt. Auch die Einwohner unterscheiden sich in diesem alten Viertel von den Neu-Erbachern. Sie sind „Stadtbuwe“, die bei den „Exern“ — das sind die außerhalb der alten Stadtmauern Wohnenden — wenig zu bestellen haben. Wenn ein „Exer“ am Stammtisch auf die Platte schlägt, um seiner Liebe mehr Nachdruck zu verleihen, dann pflegt der „Städler“ gerne nachzugeben. „Jo“, heißt es dann gewöhnlich, „Du bist halt 'n ganz onnerer Kerl! Du bist halt 'n Exbu!“

Der „Obermächer“ aber, das „Sprechrohr der

den Tausende von Händen sind erforderlich, um den großen Auftrag zu bewältigen. Die Elfenbeinschnitzer sind für einige Wochen der drückenden Sorge um das tägliche Brot entbunden worden. Das ist ihnen von Herzen zu gönnen.

Uebrigens, die Erbacher! Wer mit ihnen einmal zu tun hatte, freut sich darüber. „Brattel“, sagen die Nachbarn zu ihnen, der schmerzlichen Ausdrucks des „A“ wegen. Dafür rächen sich die „Brattel“ und uzen die Steinbacher „Kummel“ oder die Michelstädter „Wie“ — gemeint sind Wienen, die ganz empfindlich stechen, wenn sie entsprechend gereizt werden — nach Strich und Faden. So anregend wie die Menschen, ist die ganze Rümblingegegend, das ganze Städtchen.

Durch den Torbogen des alten Rathauses, das aus dem Jahre 1593 stammt, gelangt man ins „Städtele“, wie der früher von Mauern umgebene Kern der Erbacher Altstadt heißt. Hier sind die Gäßchen noch romantisch verschlungen, halten die vielen malerischen Winkel, die Fachwerks- und Schindelhäuser den Blick gefangen. Der



Erbach: Partie an der Rümbling

Erbacher“, ist der „Eidmohr“ oder der „Wassermodr“, der bei der Festwoche wohnt. Sein Wit macht vor niemand halt. Er ist der beste Wänteredner, der wichtigste Spötter weit und breit. Die Auzgäste, die sich in Erbach nach einer kleinen Abwechslung sehnen, finden an ihm den Partner, den sie brauchen. Warum er nicht hauptsächlich Fremdenführer geworden ist, bleibt unerfindlich.

Was über Erbach noch alles zu sagen wäre? Ein kleines Kapitel Heimat- und Ortskunde

kann in diesem Fall nichts schaden. Schließlich möchte der Volksgenosse auch gerne wissen, wie es in Erbach aussieht, für dessen stehsame Bevölkerung er sich nach bestem Können einseht. Im Herzen Erbachs also steht das Schloß der Erbacher Grafen, die in der deutschen Geschichte viel von sich reden machten. Einer davon hat in der Schlacht von Seckenheim eine Rolle gespielt. Leider ist das Schloß nicht mehr in seiner alten Form erhalten. Aus der ro-



Die kleinen Edelweisse erhalten den letzten Schliff

Schritte auch gen Michelstadt. Erbach und Michelstadt verdienen ihrer Geschichte wegen in einem Atemzug genannt zu werden. Beides sind Lustkurorte, besitzen Bäder, die ja jetzt bald wieder ordentlich in Schwung kommen, haben eine Menge Elfenbeinschnitzereien aufzuweisen — die Nachbarschaft hat sich demnach sehr anregend ausgewirkt — und zahlreiche alte Fachbauten, deren originalster das Rathaus ist. Es weist auf das Jahr 1484 zurück. Und das will schon etwas heißen.

Ganz in der Nähe kann man dem Schloß Färstena u einen Besuch abkriegen, das auf das Jahr 1200 zurückgeht. Die Gumbard-Basilika einige hundert Meter dahinter ist eine Lebenswürdigkeit für sich. Sie wurde von dem berühmten Biographen und vielseitigen Freund Karls des Großen dreißigjährig im Jahre 827 vollendet.

Die knappen Andeutungen mögen genügen, den Reichtum an volkstümlichem Leben, lieben Leuten, interessanten Ausstellungsstücken und idealer Erholungsmöglichkeiten aufzuzeigen, die im Tal der Rümbling, in Erbach vor allem genossen werden können. Man muß schon einmal in dieser Ecke gewelt haben, um ohne großen Tumult davon überzeugt zu sein, daß sich hierzulande jeder wohl fühlen kann. Hier, an der Wiege der deutschen Elfenbein-Industrie. hk.

Photo: Presse-Bild-Zentrale Berlin (3) HB-Kloches

„Eine der grundlegendsten Erkenntnisse des menschlichen Lebens ist die, daß wir in Gegensätzen und Spannungen leben, daß alles Leben Kampf ist. Das bedeutet aber nicht, daß die nationalsozialistische Bewegung etwa Kampf und Krieg um ihrer selbstwillen predigen würde — im Gegenteil! Gerade an den Taten des Nationalsozialismus kann man ebenso die Richtigkeit seiner Grundsätze beweisen, wie man bei den Reueuerungen des Marxismus dessen Irrtümer und Unwahrheiten nachzuweisen Gelegenheit hatte.“ Reichsinnenminister: Dr. Wilhelm Frick.

„Der Geist der neuen Volks- und Betriebsgemeinschaft ist der Geist, die Idee der nationalsozialistischen Bewegung. Die wichtigste Grundlage der nationalsozialistischen Idee ist die Erkenntnis, daß das Schicksal alle Deutschen unloslich miteinander verbindet. Diese Erkenntnis verpflichtet uns zu gegenseitiger Treue und zur Zusammenarbeit nach dem Leitspruch Adolf Hitlers: Alles mit dem Volke, alles für das Volk!“ Reichsinnenminister: Dr. Wilhelm Frick.

Tragt Elfenbeinschmuck Ihr unterstützt notleidendes Handwerk!

H.-B.-Sport

Skifest auf Holmenkollen

Für die Organisation kann es nur ein einstimmiges Lob geben. In dieser Hinsicht können alle Länder von den Norwegern noch lernen. Ein bis ins kleinste ausgedachter Plan läßt am Tage der Veranstaltung nirgends eine Störung entstehen. Die Holmenkollen-Skirennen sind ein wirkliches Wintersportfest, an dem ganz Norwegen teilnimmt. Aus allen Teilen des Landes strömen die Zuschauer herbei und umsäumen auf Skiern die Brennpunkte der Rennstrecke. Das herrliche Wetter hatte Zehntausende von Skisportbegeisterten angezogen. Auf den Ehrenplätzen am Ziel hatten die Teilnehmer am Olympischen Kongreß, die in ihre Verhandlungen eine willkommene Pause eingeschaltet hatten, Platz genommen. Als Vertreter des norwegischen Königshauses war der Kronprinz erschienen.

Die Rennstrecke

Die Rennstrecke war in zwei großen Schleifen fabelhaft angelegt. Die Spur in dem etwas harten Schnee führte in das waldbreiche Nordmarkengebiet. Auf schmalen Waldwegen, durch Gebüsch und Gestrüpp hatten die Teilnehmer ein hartes Stück Arbeit zu verrichten. Es gab nicht nur zuweilen einen Kampf um die Zeit, sondern vielmehr mußten auch die natürlichen Hindernisse überwunden werden. Da gab es manche Schramme, die zurückschlagenden vereisten Zweige ritzten die Haut. In dem Unterholz gab es zerfetzte Hosen und Blusen. Zerbrochene Skier und Stöcke zeugten von der Schwierigkeit des Weges.

In Abständen von je einer halben Minute gingen die Bewerber am Skimuseum auf die Reise. Auf den

ersten 15 Kilometern,

die durch schweres aber abwechslungsreiches Gelände führten, kam von der ersten, der insgesamt drei Verpflegungstationen in Liggeren die Meldung, daß Raare hatten, Lappalainen und Rustadstuen mit den besten Zeiten durchgekommen seien. Wenig mehr benötigten bis dorthin Frederiksen und Gjösli. Leopold lag hier noch weit zurück und wurde mit seiner

Zeit von Zeller und Dr. Ziegler übertroffen.

Am Wendepunkt nach 23 Kilometer führte bereits Gjösli in 1:43:00 Stunden ganz knapp vor Lappalainen und seinen Landsleuten Delphin, Ryn und Rustadstuen. Eine Minute mehr gebrauchten die Norweger Johnson und Hatten sowie der Schwede Lars Jonsson. Von den Deutschen hatte Leopold sich in 1:45:30 Stunden schon gut

nach vorn gearbeitet. Bei der letzten Hauptkontrolle nach 33 Kilometer kam der Schwede Gustafsson mit der besten Zeit von 2:30:30 Stunden durch. Eine Minute mehr benötigten Frederiksen und der spätere Sieger Gjösli. Zwei Minuten langsamer waren Johnson und Lappalainen. Leopold hatte hier in 2:36:30 Stunden noch den 18. Platz inne, fiel aber auf dem letzten Teil des Weges noch zurück.

Die führenden Norweger

Konnten dagegen auf den letzten Kilometer ihre noch vorhandenen Kräfte reservieren ausspielen und als der im Vorderfeld gestartete Oskar Gjösli im Stadion das Ziel passierte, stand Norwegens Sieg fest. Johnson war hinter der Bestzeit seines Landsmannes nur um 26 Sekunden zurückgeblieben. Der von ihm überholte Samuelshaug hatte zum Schluß wieder viel von dem verlorenen Boden auf gemacht und konnte dadurch das Verdienst für sich beanspruchen, den dritten Platz für Norwegen gegen den Schweden Gustafsson erfolgreich verteidigt zu haben. Der gefürchtete Finne Veli Saarinen enttäuschte gründlich, denn er kam nie in Schwung und endete in 4:00:51 Stunden nur auf dem 41. Platz.

Die Ergebnisse:

- 50-Kilometer-Dauerlauf: 1. Oskar Gjösli (Norwegen) 3:43:47 Std.; 2. John Johnson (Norwegen) 3:44:13 Std.; 3. Per Samuelshaug (Norwegen) 3:44:25 Std.; 4. Torsten Gustafsson (Schweden) 3:45:01 Std.; 5. Oskar Frederiksen (Norwegen) 3:45:19 Std.; 6. Arne Bakterud (Norwegen) 3:45:44 Std.; 7. Martti Lappalainen (Finnland) 3:45:57 Std.; 8. Lars Jonsson (Schweden) 3:46:37 Std.; 9. A. Riivari (Finnland) 3:48:11 Std.; 10. Bernhard Reini (Norwegen) 3:48:17 Std.; 11. Arne Rustadstuen (Norwegen) 3:48:40 Std.; 12. Trøge Brodahl (Norwegen) 3:48:45 Std.; 13. Per Saetermoen (Norwegen) 3:49:44 Std.; 14. Herbert Rensen (Schweden) 3:51:10 Std.; 15. Konrad Nordhjelmar (Norwegen) 3:51:18 Std.; 16. Herbert Leopold (Deutschland) 3:57:00 Std.; 17. Alfred Bonn (Deutschland) 4:00:00 Std.; 18. Dr. Ziegler (Deutschland) 4:27:42 Std.; 19. Walter Riele (Deutschland) 5:00:19 Std.



Kar Schelling leitet in seinem Trainingsquartier in Friedrichsdorf einen Schaufkampfs einer dortigen Schiffschule, die besondere Begabung für den Sport zeigt. Am 19. März tritt er in Hamburg um die Endauscheidung für die Weltmeisterschaft dem Amerikaner Steve Hannas gegenüber. Photo: Deutsches Nachrichten-Büro

Die Spiele der Bezirksklasse

Unterbaden West

Es wird immer noch einige Zeit dauern, bis man in der Gruppe West der unterbadischen Bezirksklasse in Sachen Reichert und Köhler klar werden kann. Allerdings, wenn Sandhosen, das durch den erwarteten Punktverlust der Bierheimer in Neulohheim wieder alle Hoffnungen haben kann (bei gleicher Punktezahl mit Bierheim haben die Sandhosen das weitaus bessere Torverhältnis) erneut Punkte einbüßt, dürfte die Sache bald waagen der Hellen entschieden sein. Diese haben nur noch zwei Spiele vor sich, während Sandhosen noch deren sechs zu bestreiten hat. Und ob in der Abstiegfrage es tatsächlich Sedendheim sein wird, das die Oberbadener bei dem Ausblick nach unten begleiten wird, muß auch noch abgewartet werden. Mit der Wahrscheinlichkeit ist zwar zu rechnen, doch sind auch Pöhlitz Mannheim und Käfertal noch lange nicht überm Berg. Am 3. März spielen:

- Käfertal - Oberhausen
- Sedendheim - Neulohheim
- Pöhlitz Mannheim - Altrip
- Reudenheim - Sandhosen.

Dah Käfertal gegen den Tabellenletzten die Punkte sicher gewinnen wird, darüber dürfte es kaum einen Zweifel geben. Und der Gewinn der beiden Punkte könnte ebenfalls schon die Sicherstellung für Käfertal bedeuten. Ob es dagegen den Sedendheimern gelingen wird, Neulohheim zu schlagen, ist mehr als zweifelhaft. Daß die Neulohheimer eine ausgerechnete Klinge schlagen, haben sie zur Genüge schon bewiesen. Zu mehr als zu einem Unentschieden wird es den Pöhlitzern kaum reichen. Auch Pöhlitz Mannheim hat den Kampf gegen Altrip noch nicht gewonnen. Die Mannheimer werden sich schon sehr zummentreuen müssen, wollen sie die Punkte an sich bringen. Als klare Favoriten kann man sie keineswegs betrachten. Immerhin haben sie doch die größeren Gewinnchancen für sich. Vollkommen ungewiß ist indessen der Ausgang des Spieles in Reudenheim. Es ist ein schwerer Gang für die Sandhosen und sie werden schon einen ganz besonders guten Tag haben müssen, wollen sie die Reudenhimer auf deren eigenem Gelände besiegen. In der Vorrunde blieben sie mit nur 1:0 Herr über die Reudenhimer, noch einem überaus erbitterten Kampfe. Auch dieses Mal wird es hart auf hart gehen und man kann getraut sein, wie diesmal der Großkampf der alten Gegner endet.

Unterbaden Ost

Hier interessiert nur noch die Abstiegfrage, da die Reichert-Kämpfe kaum noch zu nehmen ist. Noch immer völlig unklar ist indessen, wer die ohne Punktgewinn zum Abstieg verurteilten Eberdröner begleiten wird. Nicht weniger als sechs Vereine haben das zweifelhafte Verhängen, sich darum zu streiten. Man ist nicht mehr weit vom Ende der Verhandlungen und wird deshalb mit allerhöchstem Anstrengung versuchen, die nötigen Sicherungspunkte zu ergattern. So wird man sich auf eine Reihe be-

sonders erbitterter Schlußkämpfe gefaßt machen müssen. - Das Programm für den 3. März lautet:

- Eberbach - Weindelm
- Eberbrunn - Wiesloch
- St. Heidelberg - Schwemingen
- Sandhausen - Pfanzenbach.

Eberbach könnte die Punkte sehr notwendig brauchen; daß es aber gelingen sollte, den wiedererlangten Tabellenplatz zu schlagen, ist nicht gut anzunehmen. Mit dem Gewinn eines Punktes könnten die Eberbacher schon zufrieden sein. Auch die Eberbrunner werden sich kaum der Hoffnung hingeben, gegen Wiesloch zu ihrem ersten Punktgewinn zu kommen. Wiesloch, das den vorletzten Tabellenplatz einnimmt und nur noch drei Spiele vor sich hat, braucht die Punkte leicht sehr dringend und wird sie auch ohne Zweifel mit einem glatten Sieg an sich drängen. Eine offene Angelegenheit ist indessen der Kampf auf dem St. Pfanzenbach. Beide Gegner befinden sich in der Abstiegzone. Der Platzvorteil könnte möglicherweise den Heidelbergern den Sieg bringen. In Sandhausen war schon immer schwer zu gewinnen und daß das den Pfanzenbachern gelingen sollte, erscheint völlig ausgeschlossen. Man wird sich in Pfanzenbach schon auf eine Vertiefung des Tabellenplatzes gefaßt machen müssen.

Slalom - Paarlauf

Der Gebrauch des norwegischen Wortes Slalom als Kennzeichnung der heute gebräuchlichen Skilübung hat sich zwar in allen Sporttreibenden Ländern eingebürgert, doch trifft diese Bezeichnung nicht den Sinn des modernen Slalom. „Leicht fallende Spur“ lautet ungefaßlich die wörtliche Uebersetzung, während der Slalom, so wie er von den Sportlern heute gefahren wird, auf einer stark geneigten, eigens zu dem Zwecke angelegten Kampfbahn zur Austragung gelangt. Um die Schwierigkeiten zu erhöhen, wird die Bahn ferner mit zahlreichen, durch Rahnenstäbe markierten „Loren“ bestückt, so daß diese Art von Prüfung nur noch eine ganz engerste Kechntheit mit dem altnorwegischen Slalom hat. Es liegt daher nahe, einen passenderen Ausdruck zu finden, und dieser scheint mit dem Wort „Torlauf“ durchaus gegeben, handelt es sich doch bei dem modernen Slalom um weiter nichts, als um ein fortwährendes Laufen durch „Lore“. Da zudem das Wort „Torlauf“ mit dazu beiträgt, das leider immer noch reichlich vermischte Sportwörterbuch weiter zu bereinigen, wäre keine amlicke Anerkennung nur zu begrüßen. Die Skifahrer würden sich zweifellos sehr schnell daran gewöhnen, und auch dem Laien würde der Begriff „Torlauf“ erheblich mehr vermitteln als das fremdländische Wort „Slalom“.

Ein sachverständiger Beobachter bei den in

Das deutsche Sommer-Schwimmprogramm

Kampf statt Vorbereitung / Keine Wasserball-Meisterschaft

Die Winterarbeit des deutschen Schwimmsports, die sich größtenteils mit der Vorbereitung und Schulung unserer Schwimmer im Hinblick auf die Olympiade beschäftigt, findet mit der Reichs-Olympia-Prüfung am 16. und 17. März in Düsseldorf einen weiteren Höhepunkt und zugleich den Abschluß der Hallensportzeit 1934/35. Das Sommer-Programm sieht an Stelle der Vorbereitungen mehr Kämpfe nationalen wie internationalen Charakters vor. Wesentlich ist, daß in ihm für dieses Jahr keine Meisterschaft im Wasserball ausgeschrieben ist.

Vor Beginn der neuen Sommerschwimmzeit, vom 1. April bis 15. Mai, haben die Mitglieder der Olympia-Schwimmvereine eine ausgiebige Ruhepause, die nur durch das große Wasserballturnier am 6. und 7. April im Berliner Stadtbad Mitte unterbrochen wird. Die Wasserballnationalmannschaft wird hier für die bevorstehenden Länderkämpfe ausgewählt werden. Außerdem werden die sechs schnellsten Lang-

streckenschwimmer und besten Kunstspringer und Springrinnen einer Prüfung unterzogen.

Die Spitzenkämpfer bewerben sich wieder um die deutschen Meisterschaften, die am 10. und 11. August in Plauen stattfinden. Der befähigte Nachwuchs hat Gelegenheit, bei den Meisterschaften der Bezirke und Gauen sein Können zu beweisen. Die Schwimmer, Springer und Wasserballer werden sich in den Länderkämpfen mit Ungarn und Frankreich messen und die Wasserballer beteiligen sich außerdem noch am Europaturnier um den Klebsberg-Pokal in Brüssel und bestreiten einen Länderkampf gegen Holland, so daß der Kampf der Wasserball-Meisterschaft keinen allzu großen Verlust bedeutet.

Der Terminkalender

Der Schwimmer hat folgenden Kalender:

- 6. und 7. April: Wasserballturnier im Berliner Stadtbad Mitte;
- 16. Juni: Bezirksmeisterschaften; 30. Juni: Große Mannschaftsprüfung des deutschen Schwimmsports (Vereinsmeisterschaft); 7. Juli: Länderkampf Deutschland - Frankreich in Paris; 7. Juli: Deutsche Meeresmeisterschaft; - 14. Juli: Gaumeisterschaften; 13. und 14. Juli: Länderkampf Deutschland - Ungarn in Budapest; 25. bis 31. Juli: Europa-Wasserballturnier (Klebsberg-Pokal) in Brüssel; 4. Aug.: Wasserball-Länderkampf Deutschland - Holland in Holland; 10. und 11. August: Deutsche Meisterschaften in Plauen; 18. August: Große Mannschaftsprüfung des deutschen Schwimmsports für Vereine ohne Winterbad (Vereinsmeisterschaft); 25. August: Deutsche Stromeisterschaft.

Länderkampf Frankreich - Deutschland

Sonderzug Straßburg-Paris am Sonntag, 17. März, vorm. 7 Uhr, ab Hauptbahnhof Straßburg

Alle Sportinteressenten, welche sich entschlossen haben, diesen Zug zu benutzen, wollen sich noch einige Tage gedulden, da die Bewisanfrage erst geregelt wird. Es wird sofort Nachricht erteilt. Bemerkte soll sein, daß noch 60 Teilnehmer sich anmelden können. Bei allen Anfragen Rückporto beifügen. Die Fahrt beträgt ab Straßburg 20,50 RM. und ist darin enthalten: Tribünenkarte, Mittagsmahl und Omnibusfahrt ins Stadion. Adresse: Sportwart Karl Haas, Karl L. Baden.

rie



den letzten

Erbach und die wegen in Weibes sind bald wie, haben eine weisen - die dr antegend Nachbauten, Es weist schon

em Schloß ten, das auf hard-Bastille eine Lebens- von dem be- Jahre 827

gen genügen, Leben, lieben stücken und aufzuzeigen, ch vor allem schon ein- a, um ohne zu sein, daß kann. Hier, fendein- In- hie.

HB-Klischee

rkennntnisse e, daß wir gen leben, as bedeutet ozialistische Krieg um rde - im en des Na- ebenso die beweisen, des Mar- Unwahr- t hatte." Im Fried.

s- und Be- t, die Idee egung. Die ionalsozia- is, daß das ich mitein- ntnis ver- Treue und Leitspruch

Das Volk!"

Im Fried.



erk!



Das Große 36-43 bieten wir Ihnen

Für Damen Schwarz u. braun
Boxkalfu Lackleder
Orthopädisch
Schnür-Binde u. Spangenschuh

Art 632/1
668/4
631/1
668/8

Carl Fritz & Cie
K 18 MANNHEIM-BREITENSTRASSE

Theater-Kaffee gold.

Jeden Montag, Donnerstag
Samstag und Sonntag
VERLÄNGERUNG 8, 14, Tel. 31778

Gewinnauszug
5. Klasse 44. Preussisch-Sächsisch
(270. Preuss.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die erste gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I und II

17.ziehungstag 27. Februar 1935

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M.	99811
2 Gewinne zu 5000 M.	53420
2 Gewinne zu 3000 M.	271971
6 Gewinne zu 2000 M.	16241 16257 359104
48 Gewinne zu 1000 M.	1583 15627 23223 24182
146829	153794 163053 183163 191250 222965
203667	254538 279426 288914 315892 323871
324535	366713 375351 376482 381387 385387
385692	387918
106 Gewinne zu 500 M.	11474 19348 20085 42909
66402	64239 70503 89035 87460 82470 86393
107409	108133 110710 113171 126681 137446
162228	177421 182558 188044 186673 191712
192232	206930 214128 218248 221206 224644
226842	237678 237889 242576 257067 262404
265117	271021 274708 277499 276900 279781
289890	312103 314859 319311 319793 327128
330581	333218 339795 362453 387901 390214
362 Gewinne zu 300 M.	1741 2442 2947 9584 12980
13495	13897 14220 16234 16331 22360
7254	27552 29930 32971 33519 34514 35691
35356	38907 44029 44206 44918 45125 45458
40280	45632 50591 52888 55177 56604 61504
61824	64668 65404 67767 68125 70922 71903
73149	72228 74455 74811 74968 78142 78352
81220	80290 80819 81652 85493 85852 85849
81776	89445 89775 89830 92468 93704 96422
104155	104173 105456 105468 119488 119350
124101	127055 128358 129077 131129 139456
140608	146620 158163 159703 160789 161775
161807	162098 162323 163175 164212 165327
187240	172460 172657 176396 180401 182238
184836	192039 196121 198472 200303 208930
212681	219420 224998 226011 227613 234669
236751	237038 240501 244089 245089 245606
248446	248711 249140 264302 265562 266349
289519	270419 278463 278620 276750 281496
292826	282869 284670 285625 290272 291012
293663	293856 294752 295879 296158 300691
302345	305014 305057 305507 308248 308694
318543	319209 327892 328227 331032 334669
336648	337097 340118 342397 345192 348141
348456	349908 350612 353359 356802 358456
359655	362355 363818 365001 369863 370733
371543	374295 378035 377022 377347 377524
379108	378421 380408 384856 385740 387369
388341	389502 391768 393094 395498 399212

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 30000 M.	359245
2 Gewinne zu 5000 M.	105705
4 Gewinne zu 3000 M.	29142 359925
14 Gewinne zu 2000 M.	40907 168843 160755
189098	206305 37179 370722
28 Gewinne zu 1000 M.	19749 89894 112304
23362	155009 204636 248892 242527 280295
284844	313062 344528 354436 380567
90 Gewinne zu 500 M.	15901 49264 49740 83340
53946	65251 69177 78150 79453 85361 88154
89520	111957 113186 115928 122441 126742
134833	140972 150073 150589 172153 186023
189785	202176 205209 205992 209744 220006
222593	242642 260081 273679 280380 283914
288781	290574 319772 323790 343368 359921
360894	361625 375775 390850
303 Gewinne zu 300 M.	685 3115 3661 7692 14486
16427	19489 21580 24075 24387 24577 32383
32658	36829 40125 40146 44479 44717 45886
45333	53689 54529 58448 63531 63963 64941
67564	68038 68847 70550 71797 72673 74403
76938	78126 79725 79428 84678 89203 92585
94096	96420 96537 101232 107804 109056
112501	113654 114245 114804 114958 118002
121144	121927 123485 124107 125418 126680
128542	131470 132253 134892 135993 136744
138281	150157 152002 153749 155603 158496
140584	164536 164694 170150 170332 171184
174819	177100 180328 184894 189816 197496
199477	203891 208374 209082 210657 212278
232119	233518 236704 238408 241999 246022
246993	248871 247988 248508 249996 250247
255488	260492 262182 264741 268014 270204
276038	277905 279886 280561 281287 289619
291233	294636 298544 298399 302833 303541
307197	307768 308794 309897 310797 311141
312410	312809 314076 315872 317297 323228
326363	326798 329295 332306 336094 338911
344902	346219 351961 354522 355873 356744
358918	360895 368098 369833 370085 374190
378452	378579 385017 385242 391368 396125

I. G. SIEBERT
M 7, 14 Ruf 26277

7% Badische Kommunale-Goldanleihe von 1930

Die am 1. April 1935 fällige Tilgung wird im Nominalbetrag von RM. 121.000.- durch angekaufte Stücke geleistet. Eine Auslosung von Stücken findet nicht statt.

Badische Kommunale Landesbank

30 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 M. gefallen, und zwar je eine auf die erste gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I und II

19431 30102 53543 85047 184954 203501
270639 296289 312450 399178

Am Gewinnende verbleiben: 200 Tagesprämien zu je 1000 M., 2 Gewinne zu je 100000 M., 2 zu je 10000 M., 2 zu je 5000 M., 2 zu je 2000 M., 2 zu je 1000 M., 100 zu je 500 M., 200 zu je 200 M., 1000 zu je 100 M., 2000 zu je 50 M., 7070 zu je 30 M.

Freunden und Bekannten zur gefl. Kenntnis, daß ich das von meinem Manne geführte

Weinhaus Breisacher Hof
J 1, 9 (bei der Breiten Straße)

persönlich weiterführe.

Eise Blumberger Wwe.
3542K

Donnerstag alles zum

Heute Kappenaabend
mit Verlängerung
im „Malepartus“
o 7, 27
am Universum
Telephon 31271

Heute großer Jubel und Teubel

VERLÄNGERUNG

Weinrestaurant zum Rosenstock
N 3, 5
Telefon 31225
N 3, 5

Restaurant Goldener Pfauen

Heute **Großer Kappenaabend**

Stadtgarage Gg. H. Liebl
Dipl.-Ing.

Ab 1. März
in den Räumen der



Jungbusch-Garage, J 6, 5-17

Hilferietern in der Schule!

SAAR-FEIER

Ein neues brauchbares Büchel für Volks-, Mittel- und höhere Schulen zur Veranstaltung von Feiern in den Klassen.

Völk. Buchhandlung / P 4, 12



Jeder, der sich geschmackvoll, elegant und preiswert kleiden will, findet in mir den vertrauenswürdigsten Berater, den geschulten Stoffkennner und vor allen Dingen: seinen Beruf liebenden Schneider

I. G. SIEBERT
M 7, 14 Ruf 26277

7% Badische Kommunale-Goldanleihe von 1930

Die am 1. April 1935 fällige Tilgung wird im Nominalbetrag von RM. 121.000.- durch angekaufte Stücke geleistet. Eine Auslosung von Stücken findet nicht statt.

Badische Kommunale Landesbank



Qualität und dennoch billig? dann nur

Werkstätten für Wohnungskunst G.m.b.H.
vormals Möbelfabrik Gebr. Reiss
Mannheim M 1, 4

Ehestandicheine werden angenommen

4 Weine

aus Pfälzer Winzervereinen - - Orig.-Abtlg. m. Korkbrand

34er Friedelsheimer
Schloßgarten Ltr. 1.10

34er Ruppertsberger
Mühlweg Ltr. 1.10

34er Lelsstadter
10. u. 11. Ltr. 1.20

34er Wachenheimer
Schloßberg Ltr. 1.20

Wein-Vertrieb
M 3, 4
(früher N 7, 2)

TANZ-BAR

Clou
O 6, 2

in Weine - Mix-Getränke
Pflisterer Spezial-Bier

Zellertaler Rotwein Liter 50,-

Leinsweilerer Weißwein Lit. 60,-

Max Pfeiffer
Tel. 44128, Schwetzingenstr. 42, O 3, 10
R 3 7, Seckenheimerstr. 110, Eisenstr. 8, Stengelhofstr. 4, Eichendorffstr. 19

Hoppe's Qualitäts-Kaffee

1/2 Pund -85,-, -75,-, -65

Kunststraße, N 3, 11 26867K
Ludwigshafen, Bismarckstr. 42

Tapeten-Etage

Friedrich Weber 39257 K

Aparté Muster in reicher Auswahl!
Werderstraße 1, Telefon 42976

Saar-Wein 1.40

34er Saarburger Schloßberg, Ltr.

L. H. Diehl, Weinhandlung
Seckenheimerstr. 10 - Fernsprecher 410/93

Füchse

Bevor Sie sich zum Kauf eines Fuchses entschließen, be-sichtigen Sie bitte meine große Auswahl herrlicher Füchse in allen modernen Farben und dazu äußerst billige Preise.

PELZ-Kunst
S 3, 13



Stets die neuesten Modelle!

Billigste Preise!

Reichardt
F 2, 2

Erika u. Ideal

Schreib-maschinen

W. Lampert
L. 6.12. Tel. 30004/44

Nur 3 Tage! 2. bis 4. März 1935, nachm. u. abends

In den fasziningsgeschmückten Sälen des

PARKHOTEL MANNHEIM
tagt **GEORG DUCKER**

Der große Deutsche Musikalclown

Musik / Humor / Lachen / Gesang / Tanz / Fasching

Reservierungen beson- ders empfohlen für Sonn- tag, 3. März, zum **Tanztee 1600 Uhr** und **abends 2011 Uhr** sowie

KINDER-MASKENBÄLLE

Samstag, 2. März, Montag, 4. März, Dienstag, 5. März, jeweils 15 Uhr
weitere Soalmecher, August, der erliegende Mann - Kein Eintritt - Gedeck RM 1.50

Dienstag, 5. März: Großer Faschings-Abchied

Rechtzeitige Vorausbestellung / Tel. 451 41 / Eintritt RM 2.00 samt Steuer
Neue Leitung: **Karl Well**

Warnung!

Sie wärne hierdurch einen Ieben, meiner Frau embas zu borgen, da ich für nichts aufkomme!

Carl Dommerd-hausen.
(24 252*)

Lampen-schirme

Reuanfertigung u. Reubesich. - Sange Jahre im Bad. - G. Wunber, P 4, 2. (24 264*)



Edeka Mischobst

ganz hervorragende Qualität

Fünffrucht -65

Konsummischung -50
per Pfund

In allen Edekageschäften

Danksagung

Für die zahlreichen Beweise bürzlicher Anteilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Schwagers und Onkels, Herrn

Karl Schaeffer

sagen wir allen denen, die uns in Wort und Schrift Trost zu spenden suchten, auf diesem Wege aufrichtigen Dank.
Ebenso innigen Dank für die schönen Kranz- und Blumen-spenden.

Herzlichst danken wir dem Geistlichen für die tröstlichen Gebete, sowie dem Organisten Lens für sein verinnerlichtes Harmoniumspiel, ganz besonders aber dem Nationaltheater-Hornquartett, das dazu der beitrug, ernsten, feierlichen Handlung erhöhte Weihe zu verleihen.

Im Namen der Trauernden:
Peter Seib
11277K

Nachruf

Am 27. Februar 1935 verschied nach kurzem Leiden unser Meister der Elektrotechnischen Abteilung, Herr

Eugen Klumpp

Der Verstorbene war über 15 Jahre in unserem Unternehmen tätig und stellte jederzeit seine ganze Arbeitskraft dem Werk zur Verfügung. Wir verlieren in ihm einen treuen Mitarbeiter, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Führer und Gefolgschaft der Sunlicht-Gesellschaft A.-G. Mannheim-Rheinau

Statt besonderer Anzeige.

Nach langer schwerer Krankheit verschied heute unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Rosine Mann wwe.
geb. Hartwein

im Alter von, nahezu 68 Jahren.
Mannheim (Beilstr. 20), den 28. Februar 1935

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Hans Mann

Die Einäscherung findet am Samstag, den 2. März 1935, nachmittags 12.45 Uhr im Krematorium statt.
30406K